

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

158 (5.4.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Ein Haus monatl. 2,90 M.
im voraus, im Verlag oder in d. Zweig-
stellen abgeholt 2,50 M. Durch die Post be-
zogen mon. 2,10 M. Zusätzl. 42% Zustellgeld.
Einzelpreise: Verlagsnummer 10 Pf.,
Sonntags- und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Am Posthöherer
Gewalt, Streit, Auslieferung usw.
hat der Bezahler keine Ansprüche bei
verpäteter oder nichterhalten der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den
Monatswechsel angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille - Seite
6,40 M. Stellen-Gesuche, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Restame - Seite
3 M., an erster Stelle 2,50 M.
Bei Wiederholung tariflicher Rabatt.
Der bei Nichterhalten des Heftes, bei
gerichtlicher Verurteilung und bei Kon-
kursen außer Kraft tritt. Erfüllungss-
ort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Dienstag, den 5. April 1932.

Eigentum und Verleger von
: : Ferdinand Thiernoarten : :
Verlagsleitung verantwortl. für Politik:
H. Kimmig; für politische Nachrichten:
Dr. R. Wauer; für badische Nachrichten:
I. Dr. D. Schenck; für Kommunal-
politik: A. Binder; für Lokales und Sport:
H. Volberner; für das Feuilleton:
M. Volke; für Dier und Konzert:
Christ. Berthe; für den Handelsteil:
Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig
Reindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsru-
her Nr. 8359. — Beilagen: Volk und
Schmat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Wäber-Zeitung / Landwirtsch.
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Tardieu wieder in Paris.

Das Ergebnis der Londoner Vorbereitungen.

S. London, 5. April. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.)
Nach Abschluß der gestrigen Verhandlungen zwischen Tardieu
und Macdonald gaben die englische und die französische Regie-
rung eine gemeinsame Mitteilung heraus, in der es heißt, daß die
Minister im Hinblick auf die am Mittwoch beginnende Vier-
mächtekonferenz nicht versucht hätten, einen Abschluß zu er-
reichen. Sie seien überzeugt, daß die Darlegung der beiderseitigen
Ansichten die Arbeit dieser Konferenz erleichtern werde. Die eng-
lische und die französische Regierung teilten die Hoffnungen, daß es
möglich sein werde, schnellstens gemeinsame Maßnahmen zu verab-
reden, die unter Achtung der Interessen dritter Par-
teien eine wirtschaftliche Annäherung der Donauraumstaaten ermög-
lichen.

Der französische Ministerpräsident Tardieu hat Montag um
23,30 Uhr MZ. London verlassen. Zu seiner Abfahrt hat-
ten sich der englische Außenminister Simon, der Luftfahrt-
minister Londonderry, der Unterstaatssekretär im Außenamt Ban-
tistart, der französische Botschafter in London mit den Herren der
französischen Abordnung, darunter Finanzminister Lalande, einge-
funden.

Ministerpräsident Tardieu ist am Dienstag vormittag wieder
in Paris eingetroffen. Pressevertretern gegenüber erklärte er,
daß er von den Londoner Vorbereitungen sehr befriedigt sei.

Eine Erklärung Macdonalds.

Gestern abend empfing Macdonald die Presse. Der Minister-
präsident machte keinen so frischen Eindruck wie gestern abend und in
seiner Erklärung war er wenig geistreich. Vielleicht ist seine
heutige unzufriedene Art auch darauf zurückzuführen, daß seine
gestrigen Erklärungen in den Kreisen der englischen Delegation sehr
unfreundlich aufgenommen worden sind. Großen Wert legte er auch
heute wieder darauf, daß

das Ergebnis der englisch-französischen Aussprache die Einzel-
heiten der Vor schläge und Entschlüsse der Viermächte-
konferenz in keiner Weise beeinträchtigt habe. Es stehe Deutsch-
land und Italien vollkommen frei, jede Art von Vorschlag
einzubringen.

Wenn aus dem einen oder dem anderen Punkt von den beiden
Ländern Einwendungen gegen die englische oder französische Ansicht
gemacht würde, so könnte diese ohne weiteres redigiert werden. Aus
dieser Äußerung Macdonalds sollte man schließen, daß doch so
etwas wie eine gemeinsame Marschroute Frankreichs
und Englands für die Viermächtekonferenz festgelegt
worden sei. Macdonald dürfte sicher gegen eine solche Auslegung
seiner Worte protestieren. Er betonte in diesem Zusammenhang, daß
auch Frankreich und England auf der Viermächtekonferenz Vorschläge
machen könnten, die heute nicht zwischen ihnen erörtert worden seien.

Auf eine Zwischenfrage hin gab er zu, daß man, falls nicht
Deutschland oder Italien mit einem bestimmten Vorschlag die Aus-
sprache eröffnen wollten, auf der Linie beginnen würde, die er heute
mit Tardieu ungefähr besprochen habe. Irgendwie müsse schließlich
ja eine Konferenz starten.

Die Einbeziehung Bulgariens in den Donauplan
kam, wenn auch in sehr verkäuflicher Wendung, gleichfalls zur
Sprache. Macdonald meinte, an sich sei keine bestimmte Zahl von
Staaten festgelegt und aus juristischen Gründen könne auch kein
Sinn ausgeschlossen werden. Man habe aber zu berücksichtigen,
daß ökonomische und geographische Erwägungen es vielleicht als rat-

sam erscheinen lassen, den einen oder anderen Staat nicht aufzuneh-
men. Diese Äußerungen des Ministerpräsidenten möchten wir da-
hin auslegen, daß England nicht mehr unbedingt an der Einbezie-
hung Bulgariens festhält. Einige wichtige Meinungsverschieden-
heiten, so erklärte Macdonald, seien gestern abend während der
Aussprache aufgetaucht, die die Arbeit der Viermächtekonferenz er-
schweren und um Tage hätten verzögern können. Diese Missver-
ständnisse seien aber vollkommen ausgeräumt und „wir haben uns
einander gut verstanden“.

Das Ergebnis.

Vom deutschen Standpunkt bleibt es natürlich bedauerlich, daß
die britische Regierung nun bei der Eröffnung der Hauptkonferenz
die Pläne und Absichten der Franzosen genau kennt, so wie auch
Tardieu und Lalande jetzt wissen, was sie von Macdonald auf der
Konferenz zu erwarten haben,

während die Verständigung Deutschlands und Italiens mit den
englischen und französischen Ministern erst während der Konferenz
selbst erfolgen kann.

Dieser Nachteil kann auch durch die diplomatischen Vorbereitungen
der Reichsregierung nicht ganz ausgeglichen werden. Wenn wir ihn
nicht allzu hoch bemerken, so deshalb, weil der englische Premier-
minister gestern ausdrücklich erklärt hat, daß das Konferenzprogramm
nicht durchgepeitscht werden muß, sondern ruhig und gründlich
durchgearbeitet werden soll. Wir betonen dazu nochmals, daß die
Aufgaben und Ziele der Konferenz jetzt weiter gefaßt sind, als
vor dem Besuch der Franzosen.

Die Reparationsfrage endlich, die für Deutschland von
weit größerer Bedeutung ist als die Donaubehalte, scheint gestern
wirklich nur ganz allgemein behandelt worden zu sein. Hierzu min-
destens stehen Deutschland noch alle Möglichkeiten offen, für seinen
Standpunkt zu werben.

Reparationen, Kriegsschulden, Abrüstung und Weltwirtschafts-
krisis kamen bei der offiziellen Sitzung der französischen und eng-
lischen Delegierten überhaupt nicht zur Sprache und besonders
Macdonald selbst scheint sich an den Unterhaltungen über dieses
Thema wenig beteiligt zu haben.

Sir John Simon und Neville Chamberlain dürften vorgezogen
worden sein, um den Franzosen unerbittlich Rede und Antwort zu
geben. Im Hinblick auf die nächste Zukunft scheint uns Macdonalds
Wunsch von Bedeutung zu sein, daß persönliche Begegnungen einzel-
ner Staatsmänner der europäischen Großmächte zustande kommen
müßten, um die Lösung der großen internationalen Fragen vor-
zubereiten und zu erleichtern. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf den
Besuch des amerikanischen Staatssekretärs Stimson in Genf hin-
gewiesen, der, wie uns aus amerikanischen Kreisen berichtet wird,
durchaus nicht nur der problematischen Abrüstungskonferenz zuliebe
in der europäischen Arena erscheint.

Es gilt als ausgemacht, daß Stimson ungeachtet aller Dementis
durch die Sorge nach Europa geführt worden ist, was aus den
Reparationen und Kriegsschulden werden soll, wenn das Hoover-
moratorium abläuft.

Alles in allem: gestern ist eine Aera begonnen worden, die
höchste diplomatische Aktivität erfordert. In London herrscht das
Gefühl vor, daß weittragende Entscheidungen unmittelbar bevor-
stehen. Deutschland und wird nur durch seiner schweren Aufgabe
gerecht, wenn seine Führer — unbeirrt durch den innerpolitischen
Kampf — ihre ganze Kraft in die Waagschale werfen können.

Barbarei vor den Toren.

Die Maschine führt zum Chaos. — Neue Ausblicke
auf die wirtschaftliche Lage.

Von
Joseph Caillaux,

früherem französischem Ministerpräsidenten.

Der Jählon des Krieges hat die Handelsverbindungen zwischen
den Völkern niedergebrosen und die Nationen gezwungen, auch in
der neuen Welt Industrieerzeugnisse für den Eigenbedarf zu erzeu-
gen, die sie nicht länger aus Europa erhalten konnten. Weltweit
sind schwarmweise so Fabriken entstanden. Doch das war relativ nur
von kleinerer Bedeutung. Viel ernster erscheint der Umstand, daß
bei der Umschneidung der Formen Mitteleuropas der Aroop von
1919 die elementare Vorsicht unterlassen hat, ein ökonomisches
Statut im Sinne der Freihandels für die neugeschaffenen
kleinen Staaten festzulegen. Man ließ ihnen volle Freiheit, ihre
Tarife zu erhöhen, und die neuen Staaten zögerten nicht, von der
Freiheit, die ihnen unternünftigerweise gewährt war, Gebrauch zu
machen und Tarifwälle zu erheben. Das führte zu zwei Er-
gebnissen: Der Verbrauch wurde verkleinert und die
Erzeugung vermehrt.

Statt, wie es notwendig gewesen wäre, zum freien Verkehr der
Güter zurückzukehren, mit anderen Worten, zum wirtschaftlichen
Frieden, erhob sich eine Orgie des Protektionismus, die
ihren Ausdruck in einem ökonomischen Kriegszustand fand, wobei die
Erzeugung ungeheurer anwuchs und gleichzeitig die Kaufkraft der
Massen der Völker in die Tiefe sank. Es gehörte nicht viel dazu, zu
erkennen und vorauszusagen, daß ein wütender Sturm kommen
müßte. Die Wolken verdunkelten den Himmel. Doch jene, die bereits
seit 1924 vorausgesagt hatten, daß „die Stunde der großen ökono-
mischen und finanziellen Sühne geschlagen hat“, wurden nur von einer
kleinen Minderheit gehört. 1929 brach der Sturm los und umso
stärker, als kein Kommen künstlich hinausgeschoben worden ist.
Der Sturm erschütterte das ganze Universum. Die verursachten Schäden
dieser Zeit sind so fürchterlich, die Verwirrung schleppte sich so lange
fort, daß wir, wenn wir einen objektiven Standpunkt einnehmen,
erkennen mußten, wie diese Krise, die unsere Zivilisation schüttelte,
einen wesentlich anderen Horizont, und was noch ernster ist, einen
wesentlich verschiedenen Charakter hatte gegenüber allem, was wir
bisher gesehen hatten. Denn jetzt waren die Menschen im Gegen-
satz zu den Grundgesetzen der natürlichen Wirtschaft geraten.
Sie zeigten einen außerordentlichen Mangel an
Kenntnis des Wissens, der Beherrschung menschlicher Beziehungen,
als sie die Friedensverträge zum Abschluß brachten. Ich betone, daß
es ein schwerer Irrtum war, die Aufrichtung zahlloser Zoll-
schranken in der alten Welt zu gestatten und lebendige öko-
nomische Einheiten, deren Aufrichtung notwendig war, zu beseitigen.
Solchermaßen wurde in einer Zeit, als eine wirklich international
genossenschaftliche Solidarität durch wissenschaftliche Entdeckungen
und eine Schließung der „splendid isolation“ der benachbarten Nationen über-
flüssig machte, die alte Welt so zerstört, wie sie es früher niemals
gewesen ist.

Die Beherrscher der Nationen fanden zuletzt — oder wurden zur
Entdeckung gezwungen —, daß die Zahlung der Kriegss-
schulden von Nation zu Nation die Weltökonomie
gründlich stören müßte, wenn dem System der Reparationen
in irgendeiner Weise nicht abgeholfen würde.

Auf keinen Fall kann ich mich der Meinung gewisser modernen
Volkswirtschaftler anschließen, die den Ursprung der Krise in einem
Defekt der Arbeit des Geldorganismus sehen. Ich glaube wohl, daß
dieser Defekt eine Quelle von Störungen ist, aber er ist nicht die
einzige und auch nicht die hauptsächlichste Ursache. Gegenwärtig
müssen wir uns an die unzusammenhängende Bewegung des Goldes
gewöhnen, das heute ein Land verläßt, morgen in ein anderes
zurückkehrt, nun in der Richtung des einen Landes strömt, und dann
nach kurzer Zeit in anderweitiger Bewegung zu einem anderen. Ich
bin überzeugt, daß wir in kurzer Zeit einen anderen Exodus des
Goldes sehen werden. Aber in Wirklichkeit ist die Verteilung des
Goldes nur ein schmaler Ausblick auf das breite Währungsproblem,
das ein weit eingehenderes Studium erfordert.

Es ist ohne Zweifel feststehend, daß das Gold nicht als der
Sündenbock der Krise betrachtet werden kann. Und zweifellos bildet
es nur ein kleines Problem gegenüber der fundamentalen Frage, die
die Krise vor uns aufrollt, das heißt gegenüber dem Problem
einer Regelung des wirtschaftlichen Lebens. Das
ist das wesentliche — Ordnung zu bringen in das ökonomische Leben,
das durch wissenschaftliche Entdeckungen aufgewühlt ist. Die Wissen-
schaft ist hinausgegangen über den Menschen, der hinter ihr her-
leucht, und die große Frage von bedeutender Wichtigkeit ist heute
die, wie die Verteilung der technischen Apparate und die Technik
selbst an die Bedürfnisse, die Fähigkeiten und die Bedingungen der
menschlichen Existenz angepaßt werden können.

Es haben sich Probleme erhoben, von denen weder die Gründer
der liberalen Ökonomie, noch die modernen Volkswirtschaftler auch
nur eine Ahnung hatten. Die Wissenschaft hat in den letzten hundert
Jahren auf die Weltwirtschaft kaum irgendwelchen Einfluß ausge-
übt. Sie hat erst begonnen, auf die Wirtschaft Einfluß zu nehmen,
nachdem die Dampfmaschine weitverbreitet und allgemein gewor-
den war. Und noch mehr, auch während des neunzehnten Jahr-
hunderts hat sie sich verhältnismäßig nur sehr langsam entwickelt.
Wie konnten unsere Vorfahren ahnen, daß kaum wenige Jahrzehnte
nach ihrem Tode die Technik nicht mehr stufenweise fortgeschritten
werde, sondern im gigantischen Marsch, und daß diese Technik den
leuchtenden Erwerbsmann hinter sich herziehen wird, daß sie die
Staaten hinter sich herschleppen wird, wie ein Dampfer einen
Schleppzug, und daß die Staaten hin und her gestossen würden,
hinausgeschleudert auf die See oder von den Wellen aufs Ufer gewor-
fen, je nach dem Ruf eines unbekanntem Ingenieurs, Physikers oder
Chemikers.

Wie immer die Dinge betrachtet werden, man muß gestehen,
daß die unkontrollierte Freimachung der Maschine eine völlig neue

Hugenberg wird ablehnen.

Eine vorläufige deutschnationale Antwort an Dingeldey.

m. Berlin, 5. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Der Versuch des volksparteilichen Führers Dingeldey,
nach im letzten Augenblick wenigstens eine taktische Listenverbindung
für die preussische Landtagswahl möglich zu machen, um dadurch zu
verhindern, daß bürgerliche Stimmen ausfallen, ist bei den Deutsch-
nationalen auf sehr lässige Ablehnung gestoßen. Eine vorläufige
Antwort des Abgeordneten Schmidt-Hannover, der als Ver-
treter Hugenbergs zeichnet, läßt eigentlich keinen Zweifel darüber,
daß die Deutschnationalen keine Neigung haben, den Vorschlag über-
haupt in ernsthafte Erwägung zu ziehen. Er wendet zunächst ein,
daß die Stimmenverteilung vom September 1930 nicht mehr als
politischer Maßstab dienen kann. Das ist vom deutschnationalen
Standpunkt aus gewiß richtig. Aber über eine solche Frage sollte
eine Verständigung möglich sein. Ebenso ist der Einwand, daß die
Deutschnationalen ihre Listen und auch ihre Landeslisten bereits
aufgestellt hätten, nicht durchschlagend. Die Dinge liegen doch so,
daß in Preußen eine „Verbesserung“ durchgedrückt ist, wonach die
Parteilührer die Reihenfolge der Abgeordneten auf der Landesliste
bestimmen können.

Es würde also vermutlich juristisch keine Schwierigkeiten ma-
chen, auch wenn in wenigen Tagen schon die Frist zur Einreichung
der Landeslisten abläuft, eine Formel zu finden, die alle Parteien
die Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen ermöglicht oder doch
Vorzüge trifft, daß sämtliche für die bürgerlichen Parteien abge-
gebenen Stimmen auch in die Waagschale fallen. Denn 1928 sind auf
diese Weise etwa 20 Mandate unter den Tisch gefallen, die gerade die
Entscheidung gegen die Weimarer Koalition hätten erbringen kön-
nen. Es ist also nicht richtig, daß zeitlich der Augenblick zur
Erzielung einer Verständigung schon verpaßt sei. Ob er poli-
tisch verpaßt ist, wäre eine andere Frage. Wir fürchten, daß sich
eben die Frontstellung aus der Präsidentenwahl auch jetzt noch
auswirkt, und dadurch die Zusammenziehung eines Preußenblocks

aller derjenigen Parteien, die im Gegensatz zur Regierung der
Weimarer Koalition stehen, verhindert wird.

Auf den in einem offenen Brief an den deutschnationalen Partei-
führer gerichteten Vorschlag Dingeldes, die Listen der beiden Par-
teien zu verbinden und nach dem Stärkeverhältnis vom 30. Septem-
ber 1930 die Reststimmen zu verrechnen, hat der deutschnationale
Abgeordnete Schmidt-Hannover in einem seiner persönlichen Ver-
antwortung entfallenden Schreiben geantwortet, da Dr. Hugen-
berg bereits nach Süddeutschland abgereist ist. Schmidt-Hannover
weist darauf hin, daß die zwischen Zentrum und DNVP stehenden
Gruppen durch ihre in den letzten Jahren betriebene Politik nach-
weisbar soviel Widerspruch und Ablehnung selbst in eigenen Reihen
erfahren hätten, daß die früheren Stärkeverhältnisse nicht mehr als
machtpolitische Maßstab dienen könnten und verzeichnet weiter, daß
die DNVP das Angebot Hugenbergs parteiamäßig als „undiskutabel“
abgelehnt habe. Dieser scharfen Abgabe seien die Abgaben der DNVP
an die kleinen Gruppen der Mitte gefolgt. Herr Dingeldey habe
seine neueste Einstellung zu einem Zeitpunkt bekanntgegeben, der es
reinen technisch unmöglich mache, die etwa in Betracht kommen-
den Gruppen für ernsthafte Verhandlungen zusammenzufassen. Es sei im
übrigen anzunehmen, daß Dr. Hugenberg noch persönlich zu dem
Brief Dingeldes Stellung nehmen werde.

„Graf Zeppelin“ gestartet.

M. Friedrichshafen, 5. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“
ist heute früh 6,32 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann
zur zweiten diesjährigen Südamerikafahrt aufgefliegen. Der Start
hatte sich wegen eines sehr starken Nordostwindes um zwei Stunden
verzögert. An der Fahrt nahmen acht Fahrgäste teil. Viele Zu-
schauer hatten sich auf dem Werftgelände eingefunden, um dem Auf-
stieg des „Graf Zeppelin“ beizuwohnen. Dr. Exener war persönlich
anwesend.

wirtschaftliche Situation geschaffen hat, die nicht nur aufmerksam geprüft, sondern auch entsprechend den Reaktionen, die wir bekommen haben, eingerichtet werden muß. Die Depression kommt aus einem Ueberfluß mechanischer Möglichkeiten. Es ist eine Krise des Ueberflusses an Apparaten. Die Lager können leicht liquidiert werden, aber das Produktionsmaterial kann nicht so leicht disponiert werden. Wenn jene, die über die Produktionsgeräte verfügen, während dieser Zeit der Prüfung auch gezwungen sind, sie ruhen zu lassen, so werden sie, sobald diese Zeit vorüber ist, die Betriebsgeräte sofort wieder in Bewegung setzen und andere, die sie vielleicht von ihnen erworben haben, werden sie an ihrer Stelle sogleich in Betrieb setzen. Ich bin mir dessen so gewiß, daß ich mit größter Sicherheit voraussagen kann, es werde einige Monate oder höchstens ein oder zwei Jahre nach Ordnung der Märkte wieder eine neue Störung eintreten. Eine neue Krise wird ausbrechen, in noch bestimmterer Form als jene, die überstanden worden ist, und die nur schlummerte, um wieder zu erscheinen, unerblicklich wiederkehrend, der Welt nur kurze Zeiträume der Ruhe lassend, immer kürzere Pausen, bis der Tag kommt, an dem die Menschheit vom Kollaps in das Chaos stürzt.

Und deshalb ist es dringend notwendig, zu handeln. Die Produktion muß dem Verbrauch angepaßt werden. Will der Mensch, der lange Zeit hindurch so fürchterlich unter Entbehrungen gelitten hat und das Ende dieser Zeiten so angstvoll erwartete, unter der Wucht eines Ueberflusses, den er in seinen phantastischsten Träumen sich früher niemals hätte vorstellen können, begraben werden? Das Problem ist nicht unlösbar. Wenn es undenkbar ist, daß die Wissenschaft gefesselt werde, ist es unsere Pflicht und unser Recht, die zerrüttete Anwendung von Erfindungen abzuklären. Ein nationaler Rhythmus muß Platz greifen in der Weise, daß mit der Beschaffung neuer Produktionsgeräte eine Ermäßigung der Preise und folgerichtig ein Anwachsen des Verbrauchs einhergehen soll. Die Behörden müssen die Erzeuger zusammenführen, um eine Organisation der wirtschaftlichen Information zu

schaffen, deren Mangel so fürchterlich erscheint, und zwar in den meisten Ländern. Die chaotische Anwendung von Erfindungen muß eingeschränkt werden. Es muß auf eine Weise geschehen, durch die die industrielle Unternehmung, die immer die größte Triebkraft menschlichen Fortschrittes gewesen ist, nicht zerstört wird. Auch sollen die Behörden nicht über die Grenze hinausgehen, in die ihre Rolle gehört, nämlich über die Grenze der Ermutigung und der Kontrolle.

Denn diese unbändige Freiheit zum Mißverstehen der elementaren Gesetze des Wirtschaftslebens war es, die im letzten Grunde jenen Sturm hervorgerufen hat, der sich so schnell als möglich legen muß, wenn unsere Zivilisation geschützt werden soll.

Regierungsumbildung in Südslawien.

Ende der Militärdiktatur.
U. Belgrad, 4. April. Ministerpräsident General Zwitkowitz hat am Montag mittag dem König Alexander auf Schloß Desinow bei Belgrad den Gesamtrücktritt der Regierung unterbreitet. Der König hat den Rücktritt angenommen. In einer Sitzung des Ministerrats am Vormittag hatte General Zwitkowitz mitgeteilt, daß er sich aus dem politischen Leben zurückziehe. Er habe am 26. Januar 1928 in einem Augenblick höchster Gefahr für den Staat als neutrale Persönlichkeit die Regierung und damit die Pflicht übernommen, die Verhältnisse in Südslawien wieder zu normalisieren. Er glaube, daß er seine Pflicht erfüllt habe und trete daher von der Regierung zurück.

Die Nachricht von der Aufgabe der Militärdiktatur rief ungeheures Aufsehen hervor. Außenminister Marinkowitsch wurde mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Man will dadurch die Beständigkeit der Außenpolitik gewährleisten und zugleich durch eine feste Hand die bisherige Innenpolitik des Generals Zwitkowitz fortgeführt sehen. Am 18. Uhr wurde Marinkowitsch zum Äußeren ernannt. Der neue Ministerpräsident behält das Außenministerium bei. Die Zusammenziehung des Kabinetts bleibt einstweilen unverändert. Die neue Regierung wird sich am Mittwoch vormittag der Stupskina vorstellen.

Italiens Goethe-Geschenk an das deutsche Volk.

Rom, 5. April. In der berühmten Farnesina, dem Sitz der königlichen italienischen Akademie, fand Montagabend ein feierlicher Empfang statt, der dem Gedächtnis Goethes gewidmet war. In Vertretung Marconis drückte der Vizepräsident der Akademie seine Genugtuung darüber aus, daß die Akademie von Italien dank der Großherzogin von Weimar und dem Nationalmuseum von Weimar in der Lage sei, dem deutschen Volk das Reisetagebuch des Vaters Goethe zu überreichen und erhoffte engste Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und dem italienischen Volk zu stets sich steigender wissenschaftlicher und künstlerischer Förderung.

Professor Farinelli übergab darauf dem Botschafter von Schubert den ersten Band des Reisetagebuchs, dessen Herausgabe er besorgt hat. Mit Rührung, so führte er u. a. aus, lege er die italienische Bibel des Vaters Goethe dem Vertreter des Deutschen Reiches in die Hand. Ohne diese Bibel des Vaters sei die Reize Wolfgang Goethes nicht richtig zu verstehen. Sie sei ein Vermächtnis für die Harmonie der germanischen und der italienischen Welt, der deutsche Botschafter dankte in kurzer herzlicher Rede, die er mit der Hoffnung schloß, daß die Beziehungen der Freundschaft und der Kultur sich zwischen beiden Ländern immer enger gestalten mögen.

Professor Dr. Wilhelm Ostwald †.

Leipzig, 5. April. In Großbothen ist in der Nacht zum Montag der berühmte Gelehrte der Naturwissenschaft und Philosophie Wilhelm Ostwald, der Begründer der „Energieerhaltung“ gestorben.

Ostwald wurde 1853 in Riga geboren. In den letzten Jahren hat Ostwald sich insbesondere mit seiner Farbenlehre beschäftigt. Er war Träger des Nobelpreises für Chemie im Jahre 1909.

Eintägiger Theaterstreik in Paris.

h. Paris, 5. April. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Heute abend bleiben in Paris sämtliche Theater und Kinos geschlossen. Nur die Comédie Française, die komische Oper und das Odeon werden spielen.

Ein raffiniertes Autodieb.

B. Paris, 5. April. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) In Paris wurde gestern ein Dieb verhaftet, der im Laufe der letzten drei Monate über 100 Autos gestohlen hatte. Eines dieser Autos ließ er sich von einem seiner Spießgesellen wieder stehlen und bekam dafür von der Versicherungsgesellschaft sogar die vereinbarte Versicherungssumme.

Großfeuer in Weiler bei Geislingen.

*** Stuttgart, 5. April.** Heute vormittag steht ein großer Teil der Ortschaft Weiler bei Geislingen in Flammen. Sämtliche Feuerwehren der umliegenden Städte und Ortschaften eilen zur Hilfe. Auch der Göppinger Löschzug hat sich an den Brandort begeben. Ueber die Ursache und den genauen Umfang des Feuers ist zur Stunde noch nichts bekannt.

Der Wahlkampf im Reich.

Hitler in Berlin.

U. Berlin, 4. April. Adolf Hitler sprach am Montag abend in großen Kundgebungen vor dem Berliner Schloß, in Potsdam und im Sportpalast. Um 21.30 Uhr war eine weitere Kundgebung der Nationalsozialisten im Saalbau Friedrichshain angelegt, der bereits eine Stunde vor Beginn wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen war, so daß die Teilnehmer in den angrenzenden Räumen Platz nehmen mußten, wo ihnen durch Lautsprecher die Ausführungen des Redners vermittelt wurden. Zunächst sprach der ehemalige KPD-Führer G. H. n. der u. a. ausführte: Der große Erfolg Hitlers bestehe darin, daß er es verstanden habe, das Volk aufzurütteln, ihm den Glauben an sich selbst zu geben und ihm zu zeigen, wie es aus eigener Kraft den Weg in die Freiheit finden könne. Dr. Goebbels wies dann zunächst auf den Sieg der Nationalsozialisten am 13. März hin und protestierte gegen die Ausschließung Adolf Hitlers vom Rundfunk im Wahlkampf.

Dann nahm, von förmlichen Jusrufen begrüßt, Hitler das Wort. Er führte u. a. aus: Wenn ihm das Schicksal 13 Jahre Macht verliehen hätte, dann würden seine Leistungen für ihn sprechen. Heute spreche für ihn die Tatsache, daß es ihm, dem unbekanntem Manne in kurzer Zeit gelungen sei, die größte Bewegung zu schaffen. Die Gegner des Nationalsozialismus rechneten mit der ewigen Vergeßlichkeit der Massen. Sie hätten die Inflation gemacht und versuchten, die Nationalsozialisten als neue Inflationsmacher hinzustellen. Die heutigen Machthaber, die alles gegen die Nationalsozialisten unternahmen, sollten auch einmal die Inflationsmacher der gerechten Strafe zuführen. Reichliche Abgeordnete könne er leider nicht gebrauchen. Der Mann müsse die Zukunft des Reiches auf die Schultern nehmen.

Hitler begab sich im Flugzeug nach Elbing und wird auf dem Flugplatz Danzig-Langfuhr eine Zwischenlandung vornehmen.

Eine Wahlrede Grzejniskis.

U. Berlin, 4. April. In der Tennishalle in Wilmersdorf veranstaltete die SPD, und die Eiserne Front am Montag abend eine Wahlkundgebung, in deren Mittelpunkt eine Rede des Berliner Polizeipräsidenten Grzejniski stand. Die große Halle war nur mit roten Fahnen ausgefüllt. Nach dem Einmarsch des Reichsbanners mit schwarz-rot-goldenen Fahnen wurde Grzejniski als Hitler und Beschützer der Weimarer Verfassung mit einem dreifachen Hoch begrüßt. In seiner Rede führte er u. a. aus: Er verlange, daß die Aufklärung über die Aufbaubarbeit der preussischen Staatsregierung noch weit intensiver betrieben werde als bisher, damit Hitler bei den beiden bevorstehenden Wahlen noch weit vernichtender geschlagen werde, als am 13. März. Die SPD habe sich vorher in einer recht merkwürdigen Lage befunden und befinde sich in der Tat auch jetzt noch darin, wenn sie sich mit allen Kräften für Hindenburg als dem damaligen Kandidaten der finsternen Reaktion einsetze. Man habe jedoch einsehen gelernt, daß man sich 1925 in dem Junker Hindenburg getrennt hätte. Der Kampf gehe heute nicht darum, einer Bewegung, die legal zur Macht dränge, Hindernisse in den Weg zu legen. Wenn man die NSDAP bekämpfe, so gehe das im Interesse des Staates, der schwer bedroht sei. Hitlers Eid zur Legalität könne er selbst und die SPD so lange nicht glauben, als Hitler einen Goebbels, einen Strasser und die Verfasser der Vorheimer Dokumente in seiner Partei dulde. Die preussische Polizei habe mit den kürzlichen Hausdurchsuchungen bei den Nationalsozialisten nicht nur mit Recht gehandelt, sondern sie sei sogar dazu verpflichtet gewesen. Als Schutz der Republik sei das Reichsbanner gewissermaßen verfassungsmäßig legitimiert.

Stegerwald in Gleiwitz.

U. Gleiwitz, 4. April. Die Christliche Freiheitsfront in Gleiwitz, in der die katholischen Verbände und Organisationen zusammengefaßt sind, veranstalteten am Montag abend eine Kundgebung für die Wiederwahl Hindenburgs. Hauptredner des Abends war Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, der sich in enger Anlehnung an seine Breslauer Ausführungen vom Sonntag im wesentlichen mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzte und dann nachdrücklich dafür eintrat, daß Hindenburg am 10. April mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt wird. Die stark besuchte Versammlung verlief ohne Zwischenfälle.

Graf Westarp zur Hindenburgwahl.

U. Frankfurt a. O., 4. April. Montag abend sprach hier Graf Westarp auf einer Kundgebung des Hindenburg-Ausschusses. Man hatte auf jeden Flaggenschmuck verzichtet. Graf Westarp besprach eingangs die außenpolitische Lage. Sowohl in der Abrüstungsfrage als auch in der Tributfrage, so sagte er u. a. weiter, wolle Deutschland jetzt seine Rechtsansprüche durchsetzen. Tribute würden wir nicht mehr zahlen, da unsere Ersatzpflichtungen längst erfüllt seien. Brünning, der im Auslande großes Vertrauen genieße, sei entschlossen, ein doppeltes Nein auszusprechen. Er könne aber nur Erfolg haben, wenn das deutsche Volk geschlossen hinter ihm stünde. Deshalb sei es wichtig, daß Hindenburg eine möglichst große Anzahl von Stimmen bekomme. Zu billigen sei es, wenn die Nationalsozialisten den Freiheitswillen der Nation aufzurufen, aber mit starken Worten allein sei wenig zu machen, sondern das Volk müsse zu neuen Opfern bereit sein. Im Osten brenne die Grenze. Der Pole warte nur

darauf, daß er Oberschlesien, Ostpreußen und Danzig an sich reißen könne. Hindenburg und Groener hätten deutlich zu verstehen gegeben, daß das deutsche Volk gewillt sei, einen Einfall der Polen mit aktivem Widerstand zu begegnen. Auch eine etwaige Wiederbelebung des Ruhrgebietes könnten wir nur mit Erfolg abwehren, wenn das deutsche Volk geschlossen sei. Um die deutsche außenpolitische Stellung zu stärken und um innerpolitische Erschütterungen zu vermeiden, habe sich Hindenburg wieder zur Verfügung gestellt. Hindenburg sei tatsächlich ein hervorragender Kandidat, was man von Hitler nicht behaupten könne. Hindenburg ließe sich von keiner Partei Vorschriften machen.

Die Elektrifizierung der Bahnstrecke Augsburg-Stuttgart.

— Stuttgart, 5. April. Von größter Bedeutung für den süddeutschen Verkehr ist die Elektrifizierung der Reichsbahnstrecke Augsburg-Stuttgart mit späterer Fortsetzung nach Karlsruhe. Ueber die Vorarbeiten, die schon seit etwa Jahresfrist im Gange sind, gab kürzlich Reichsbahnoberrat Bretschneider in einem Vortrag ein eindrucksvolles und interessantes Bild.

In Stuttgart ist eine „Oberste Bauleitung für die Elektrifizierung Augsburg-Stuttgart“ eingerichtet worden. Nach den Ergebnissen des Juli 1931 konnte das ganze Vorhaben nur auf geändertem Basis weitergeführt werden. Es gelang, die aufzunehmenden Anlagenkosten des elektrischen Betriebes von 50 auf etwa 40 Millionen RM. herabzusetzen. Die Reichsbahn betreibt auf an der Finanzierung aus Mitteln der Reichsbahnleihe mit einem wesentlichen größeren Teil, als ursprünglich vorgesehen war.

Der größte Teil des Bahnstromes wird von den bayerischen Groß-Wasserkraftwerken des Walchensees und der mittleren Isar geliefert werden; auch das Elektrizitätswerk Münster der Stadt Stuttgart, das vornehmlich den Bahnstrom für die elektrische Zugförderung der gleichzeitig zu elektrifizierenden Stuttgarter Nachbarbahnen nach Ludwigsburg und Ehingen liefern soll, wird daran beteiligt sein. Der Strom aus den bayerischen Werken wird von dem großen Bahnstromwerk Rating bei München in einer 206 Km. langen Fernleitung mit der Spannung von 110 000 Volt nach den beiden Unterwerken bei Neu-Ulm und bei Plochingen übertragen werden. Die Arbeiten für die Hochspannungserweiterung sind schon sehr weit gefördert. Der Bau der Unterwerke wird in Kürze begonnen; sie sollen noch in diesem Jahre fertiggestellt werden.

Infolge der vielen großen Bahnhöfe in Württemberg müssen bei einer Streckenlänge von rund 120 Kilometer auf württembergischem Gebiet einschließlich der Vortortrecken insgesamt 530 Kilometer Geleise — also die 4 1/2fache Streckenlänge — mit Fahrdraht versehen werden. Mit der Streckenausrüstung, die den größten Teil der Bauzeit in Anspruch nimmt, soll auch demnächst begonnen werden.

Die Kabelung der Fernmeldeanlagen wurde bereits im vergangenen Sommer und Herbst auf der ganzen Strecke im wesentlichen durchgeführt. Die Kabel werden zur Zeit angeschlossen und dürfen in wenigen Wochen sämtlich in Betrieb sein. Unter 18 Brücken wurden rund 15 Kilometer Geleise gelegt, vier schwere Brücken und zehn Fußgängerstege über die Bahn wurden gehoben. Die beiden engen Fellingstunnel bei Ulm sind abgedeckt. Sie werden gegenwärtig durch neue hochliegende Brücken ersetzt. Auf der ganzen Strecke wurden ältere Weichen erneuert und Gleisströmungen verbessert.

Für den Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart werden insgesamt 38 Lokomotiven benötigt; davon werden 14 neu beschafft, die übrigen, je 12 schwere Schnellzüge- und Güterzuglokomotiven, werden aus anderen Bezirken überwiesen.

Man rechnet damit, daß der Stuttgarter Nahverkehr nach Ehingen und Ludwigsburg bis zum Frühjahr 1933 in Betrieb genommen werden kann. Mit dem Uebergang zum Sommerfahrplan 1933 soll auch die Strecke Augsburg-Ulm fertig werden. Das Stück zwischen Ulm und Plochingen kann erst im Laufe des Sommers 1933 fertiggestellt werden. Im August 1933 kann dann voraussichtlich die ganze Strecke elektrisch befahren werden.

Die Moskauer Attentäter vor Gericht.

Politische Hintergründe des Anschlages auf den deutschen Botschaftsrat.

U. Moskau (über Kowno), 5. April. Gestern begann der Prozeß gegen die Attentäter des deutschen Botschaftsrats von Twardowski, Stern und Wassiljew, die bekanntlich einen Anschlag auf den deutschen Botschafter von Dirksen planten, diesen aber verpakt. Den Vorsitz führt der Präsident des Militärkollegiums des Obersten Gerichtshofes, Ulrich. Die Anklage vertritt der Volkstommisär für die Justiz, Krulento, der gleichzeitig Oberstaatsanwalt ist. Das Gerichtsgebäude ist durch starke Truppenabteilungen gesichert. An dem Prozeß nimmt neben der sowjetrussischen auch die Auslandspresse teil. Dem Verlauf des Prozesses sieht man in Moskau mit Spannung entgegen.

In der Sitzung wurde zunächst die Anklageschrift verlesen. Darin wird u. a. festgestellt, daß der Angeklagte Wassiljew gestanden habe, Belpredungen mit Stern gehabt zu haben, in denen beschlossen wurde, den deutschen Botschafter von Dirksen zu ermorden. Wassiljew sei der Ansicht gewesen, daß der Kampf gegen die Sowjetregierung nur vom Westen her erfolgen konnte. Der Bruch zwischen Moskau und Berlin, der durch den Anschlag auf den deutschen Botschafter herbeigeführt werden sollte, hätte gleichzeitig gewissen Westmächten ein Zeichen dafür sein sollen, daß das letzte Hindernis für das Vorgehen gegen Sowjetrußland beseitigt sei. Der Angeklagte Stern habe bei seiner Vernehmung zugegeben, die Absicht gehabt zu haben, den deutschen Botschafter zu ermorden. Den Revolver habe er einem Bekannten, dem das Tragen einer Waffe gestattet war, gestohlen. Zu diesem Zweck sei er nach Leningrad gereist.

In der Anklageschrift wird dann das Bestehen einer geheimen Terrororganisation unter der Führung Ljubarskis erwähnt. Diese habe im Januar 1928 einen Inzidenteur der Roten Armee, Schapolschnikow, getötet. Ljubarski, der im Dienste der polnischen Armee stehe, sei mehrfach nach Moskau gekommen, um dort Terrorakte gegen die Sowjetregierung anzusetzen. Er habe im Falle Schapolschnikow den Tätern versprochen, ihnen zur Flucht nach Polen zu helfen. Die Anklageschrift erwähnt dann weiter einen Zeugen Ze-

lidomitsch, den Bruder der Frau des weißgardistischen Generals Denikin. Zeldowitsch soll im Jahr 1922 in den Dienst der Roten Armee getreten sein. Dabei habe er verheimlicht, daß er polnischer Staatsbürger sei. Zeldowitsch habe Wassiljew für den Kampf gegen die Sowjetunion gewonnen.

Die Anklageschrift zählt dann die einzelnen Anklagepunkte auf. Gegen Stern wird Anklage wegen Gegenrevolution sowie wegen des Versuches, die Sowjetregierung zu stürzen, erhoben. Weiter wird er sich wegen Vorbereitung des Attentats auf den deutschen Botschafter sowie wegen des Anschlages auf den Botschaftsrat zu verantworten haben. Die Anklage gegen Wassiljew, der als Urheber des Anschlages betrachtet wird, lautet ähnlich.

Nach der Anklagerückmeldung begann die Vernehmung der Angeklagten. Der Gerichtshof beschloß, über die Beziehungen der Angeklagten zu den ausländischen Terrorgruppen in gemeinsamer Sitzung zu verhandeln. Dann wurde der Beamte der GPU, Borisow, der Arbeiter Scharf und der Chauffeur der Deutschen Botschaft vernommen, die damals den Attentäter Stern festgenommen und ihn entwarfen haben. In der weiteren Vernehmung widerrief Stern seine damals dem GPU-Beamten gegenüber gemachten Aussagen. Er sagte, er habe nicht die Absicht gehabt, Botschafter von Dirksen oder Botschaftsrat von Twardowski zu töten. Er habe nur irgendeinen Diplomaten treffen wollen. Auf einen bestimmten habe er es nicht abgesehen gehabt. Er bestritt weiter, mit Wassiljew Gespräche über die politische und wirtschaftliche Struktur der Sowjetunion geführt zu haben. Ueber den Hergang der Ausführung des Anschlages bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Aussagen Sterns und dem Bericht von Twardowski. — Dann wurde Wassiljew vernommen. Er behauptete, Stern habe unter seinem Einfluß gestanden. Er, Wassiljew, sei der wirkliche Urheber des Anschlages. Zum Schluß gab Borisow auf Vorhaltungen des Vorsitzenden zu, daß er den Gedanken gehabt habe, den deutschen Botschafter von Dirksen schon im Dezember 1931 zu töten. Schon damals habe er die Botschaft beobachtet.

Unser ältester Zeitgenosse starb

Jaro Agas abenteuerliches Leben. / Von Otto Neumann.

Durch zwei Jahrhunderte.

Unglaublich scheint es, daß in einem Londoner Spital der älteste Mensch der Welt, der Türke Jaro Aga, tatsächlich gestorben sein soll. Unglaublich, daß diese legendäre Erscheinung, die so sonderbar fremd und eigenwillig in unserer aufgeklärten Zeit stand, in Wahrheit wie jeder andere Mensch das Zeitliche gesegnet hat. Unglaublich, daß jemand das biblische Alter von 162 Jahren — in Worten einhundertzweundsiebzig — erreichen kann, um dann die Welt durch einen einfachen Tod zu enttäuschen.

Wie würdest Du Hamalbach von Konstantinopel, Jaro? — Hamalbach? O, meine Kinderchen, das ist doch eine ganz einfache Sache. Damals nach der Revolution in Griechenland, damals kam ich wieder einmal zurück nach Konstantinopel. Was wollt ihr — junge Leute haben Heimweh — und ich war damals erst 60 Jahre! Jaro kommt nach Konstantinopel — Guten Tag will ich dem Hamalbach sagen — was glaubt ihr? Nicht hereingelassen hat man mich, nicht getannt hat man Jaro, nichts getan hat man für Jaro, den großen Freiheitskämpfer. An viele Türen habe ich geklopft und jede blieb verschlossen. Damals — o, aber ihr werdet das nicht verstehen — damals ist mein Herz versteinert. Ein großer amerikanischer Wundermann hat mir gesagt: Jaro, hat er gelagt, Dein Herz ist aus Stein, darum wirst Du so alt! — und dann bin ich zum Jafen aus Stein, und habe mich als Lastträger vertrieben. — O, ich war jung und kräftig, es hat mich keiner so leicht übertrifft. Hat sich einer frech vorgedrängt, nun, wozu hat man seine Beine, wie? Und wenn der Reeder hinter dem Rücken mit den Augen geblinzelt hat, hat man es auch gemerkt und sich nicht so leicht betrügen lassen. Und so kam es, daß mich alle geliebt haben, und wenn ich vorbeiging, riefen sie: Hallo Jaro! Und da die Lastträger einen brauchen, der tiefen sie: Hallo Jaro! Und da die Lastträger einen brauchen, der tiefen sie: Hallo Jaro! Und da die Lastträger einen brauchen, der tiefen sie: Hallo Jaro! Und da die Lastträger einen brauchen, der tiefen sie: Hallo Jaro!

Der Tag seiner Wahl, das ist wohl verständlich, war für Jaro Aga ein Ehrentag ohne Gleichen. Es war der Tag, an dem, wie er sagt, „zufällig“ außer ihm auch der griechische Freiheitskämpfer Capodistria gewählt wurde.“ Capodistria wurde Präsident des befreiten Hellas, Jaro Aga Hamalbach von Konstantinopel. Es besteht wohl kein Zweifel, welches Ereignis dieses bedeutungsvollen Jahres, 1830, nach Ansicht Jaro Agas, das weitwichtigere war...

Aber damit steht Jaro Aga schon fast auf der Höhe seines Lebens — als Sechzigjähriger Lastträger. Aus seiner Jugend weiß er eine unerhörte Fülle von Episoden zu erzählen, und man wird nicht müde, ihm zuzuhören. Zwei Stichworte sind es vor allem die ihn in Begeisterung versetzen: „Napoleon und Ali Pascha.“ Ueber Jaro Agas Wiege, die in einem Dorf am Kaukasus stand und die er im Jahre 1770 — so hejagen die türkischen Dokumente — bezog, fielen bereits Schiffe. Der Vater war Anführer eines wilden Kurdenstammes, der fast täglich im Interesse seiner Existenz, seines Prestiges und natürlich auch zum Vergnügen in Schiebereien verwickelt wurde. Pferd und Mühle waren die ersten lebenswichtigen Attribute, die sich Jaro Aga verdient, um ein vorzüglicher Reiter und meisterhafter Schütze zu werden.

Von einem regelrechten Krieg konnte aber im Grunde dort im Kaukasus doch nicht die Rede sein. Als Napoleons Stern leuchtend am Himmel Europas aufging, schiffte sich Jaro Aga in abenteuerlicher Fahrt nach Ägypten ein, wo er als Freiwilliger im Range eines Sergeanten dem großen Korsen Dienste leistete. Für Napoleon liebte Jaro Aga, für ihn schlug er sich wie ein Held, für ihn litt er. Denn — wie Jaro Aga erklärte — Napoleon war zwar kein gewöhnlicher Mensch, sondern ein regelrechter Sohn des Teufels, aber um seiner Menschlichkeit willen doch auch verurteilt, menschliche Fehler zu machen, an denen er zugrunde ging. Darunter litt Jaro, umso mehr, als er sich dem Kaiser persönlich verbunden fühlte, seit Napoleon ihm für seine treuen Dienste eigenhändig einen Orden anheftete. Mit diesem Orden ging Jaro Aga zeit seines Lebens zu Bett...

65 mal Vater.

Als Ägypten geräumt wurde, suchte Jaro nach einem neuen Kriegsausflug. Er hielt sich auf Korfu auf, bis die sieben Inseln in den griechischen Gewässern unter russisch-türkischem Protektorat die Republik ausriefen. Da segelte Jaro Aga nach Konstantinopel — er ertrank fast einmal dabei — und bot Ali Pascha Tepelenli seine Dienste an. Wie war das eigentlich, Jaro? „Ich gehe hin ganz einfach und sage: Guten Morgen, Ali Pascha, da bin ich, Ali Pascha, kannst Du mich brauchen, Ali Pascha? — Sagt er: Mein lieber Jaro, Du bist es? Natürlich wird es mich freuen, einen so berühmten Krieger in meinen Diensten zu wissen. Und damit Du nicht aus der Übung kommst, erlaube ich Dir, zu meinem kaiserlichen Kopfschneider! — Es war eine gute Stellung, nicht übermäßig viel zu tun und gutes Essen, Ali Pascha war ein großer Mann!“

Bei den griechischen Freiheitskämpfen blieb Jaro Aga in der nächsten Umgebung des Pascha. Er kämpfte in der Dramali Armee und schlug sich tapfer bei Derwenakia. Auch Colotronis, der griechische Freiheitskämpfer, war — nach seiner Aussage — „ein guter Freund von ihm“, der größte Feldherr aller Zeiten nächst Napoleon, intelligent, verschlagen und strupplos.

Damals galt er einige Zeit für verschollen, gefallen. Es beklagten ihn seine vier Gattin und insgesamt etwa zwanzig Kinder. Im Laufe seines Lebens heiratete Jaro Aga vierzehn Mal; aus diesen vierzehn Ehen entsprossen 65 Kinder beiderlei Geschlechts. Aga selbst erzählte mit besonderem Stolz, daß einer seiner Söhne — welcher, dessen erinnert er sich nicht mehr genau — daß jedenfalls einer seiner Söhne Thronfolger wurde! Vierzehn Ehen? Mein, es wurde einwandfrei festgestellt, daß alles mit rechten Dingen zugeht. Dreizehn Frauen sind Jaro Aga gestorben, und die vierzehnte — in diesem betrüblichen Falle sah sich Jaro leider gezwungen, die Scheidung einzureichen. Aber allen anderen Frauen bewahrt er ein ehrendes Andenken. Er hatte in der Wahl seiner Lebensgefährtinnen strenge Grundätze: keine Frau, die älter als 22 Jahre oder die nicht ausgesprochen hübsch war, wäre ihm ins Haus gekommen!

Der 125jährige Kriegsfreiwillige. Fast sechzig Jahre lang ist Jaro Aga, trotz mancher abenteuerlichen Zwischenfälle, Hamalbach von Konstantinopel gewesen. Die Reeder und Kapitäne haben gelernt, seine Geschäftstüchtigkeit zu fürchten. Jahrzehnte vergehen, Generationen sinken ins Grab. Jaro Aga erfreut sich bester Gesundheit und lebt sein vergnügtes Leben. Als 1897 der griechisch-türkische Krieg ausbricht, flammt das Herz des alten Kriegers in neuer Begeisterung auf. Der 125jährige meldet sich als Kriegsfreiwilliger und schlägt sich tatsächlich äußerst tapfer. Während der Besetzung von Konstantinopel durch die Alliierten im Jahre 1919 war Jaro Aga die größte Sehenswürdigkeit der Stadt am goldenen Horn. „Damals verdiente ich viel Geld“, sagte Jaro Aga lakonisch. Noch einmal erlebt er einen Ehrentag ganz in seinem Sinne. Als die Türken die Griechen aus Konstantinopel vertrieben haben und die Alliierten die Stadt Konstantinopel räumen müssen, reitet Jaro Aga — „ganz in weiß und gold“ — an der Spitze der siegreichen türkischen Truppen in Stambul ein. Er wurde gefeiert als Nationalheld, und Mustafa Kemal stellte ihm einen Wunsch frei. Jaro Aga wünschte sich nach kurzem Ueberlegen — eine neue Frau. Diese feine 14. Gattin wurde ihm denn auch auf der Stelle angetragen. Sie stand gerade im 15. Lebensjahr.

Man belohnte ihn außerdem mit der Stellung eines Obergärtners der amtlichen Anlagen und schenkte ihm ein kleines Lusthäuschen, in dem er seine Pflanzereien verbringen sollte. Drei Tage hielt es ihn in diesen soliden Verhältnissen — dann suchte man ihn vergeblich in Schloß und Park. Man fand ihn, in den alten Lastträgerkleid gekleidet, in einer sonnigen Ecke am Hafen, umgeben von Staunenden und Neugierigen, denen er mit Feuer und Begeisterung einige Episoden aus seinem kriegerischen Dasein erzählte. Ein geschäftstüchtiger Grieche machte sich das Geheimnis dieses festlichen und scheinbar unbegrenzten Lebens zunutze und unternahm mit Jaro eine Weltreise. Wohin er kam, erregte er Sensation, wenn er anachronisch das Rezept seiner Langlebigkeit verriet. Mal war es die strikte Alkoholfreiheit, einmal der Genuß roher Milch, ein anderes Mal die ausschließliche Vorliebe für Mr. K's Pflanzentutter.

Der 125jährige Kriegsfreiwillige.

Unglaublich scheint es bei alledem, daß wir nunmehr, nachdem man ihn vielfach totsagte, unseren ältesten Zeitgenossen verloren haben sollen, Jaro Aga, den 162jährigen großen Krieger!

Unglaublich scheint es bei alledem, daß wir nunmehr, nachdem man ihn vielfach totsagte, unseren ältesten Zeitgenossen verloren haben sollen, Jaro Aga, den 162jährigen großen Krieger!

Unglaublich scheint es bei alledem, daß wir nunmehr, nachdem man ihn vielfach totsagte, unseren ältesten Zeitgenossen verloren haben sollen, Jaro Aga, den 162jährigen großen Krieger!

Unglaublich scheint es bei alledem, daß wir nunmehr, nachdem man ihn vielfach totsagte, unseren ältesten Zeitgenossen verloren haben sollen, Jaro Aga, den 162jährigen großen Krieger!

Unglaublich scheint es bei alledem, daß wir nunmehr, nachdem man ihn vielfach totsagte, unseren ältesten Zeitgenossen verloren haben sollen, Jaro Aga, den 162jährigen großen Krieger!

Kleine Geschichten aus dem Leben

Ein Mittel gegen kommunale Finanznot.

In einer südamerikanischen Hauptstadt ist man auf das folgende probate Mittel zur Linderung der kommunalen Finanznot verfallen: Es kommt dort häufig vor, daß Fremde, sog. „Gringos“, oder auch denkfaule und stadunfunde Eingeborene sich bei einem Schuhmann nach der Plaza de la Libertad oder der Calle de la Constitucion erkundigen.

Dann sagt der Blaue nicht: „Geradeaus, die zweite Straße links und dann rechts um die Ecke —“, sondern er zückt vor allem einen Quittungsblock und rückt dem Kaufsuchenden einen Schein zu 10 Centavos in die Hand — und ausschließlich dieser Schein berechtigt zur Entnahme einer Auskunft.

Es versteht sich wohl von selbst, daß da manchem sparjamen Zeitgenossen die Lust nach so teuren Auskünften vergangen ist; aber das nützt ihn gar nichts, denn die Frage ist eben einmal ausgesprochen — und ihre Folge ist die polizeiliche Zwangsumlage.

Doch damit das finanziell Nützliche mit dem staatsbürgerlich Angenehmen verbunden sei, steckt einem der Mann mit dem Gummi-Strümpfen und dem hellen Polizei-Tropfenhelm auch noch — einen Miniaturplan der großen Stadt mit ihrem ausgedehnten Schachbrettmuster von Straßen und Häuserblöcken zu. Und auf diese Art werden alle, die Einwohner und die Fremden, notgedrungen zu Schülern und Kennern des Stadtplans mit allen seinen Schwierigkeiten.

Warum man sich nicht einfach von nun an bei den Passanten erkundigt? Das ist nicht etwa von der Behörde verboten, bloß — da stimmen die Auskünfte in keinem Fall!

Wertvolle Makulatur.

Beim Umzug der türkischen Staatsverwaltung von Stambul nach Angora, der sich nun schon seit vielen Jahren hinzieht, geschah es vor einiger Zeit, daß eine Behörde der früheren Palastverwaltung der hohen Pforte viele Zentner von Makulaturpapier zum Verkauf bringen wollte. Das Altpapier wurde eben an den Weißbrotverkäufern versteigert, und der Weißbrotverkäufer war ein bulgarischer Händler aus Sofia, der seinen neu erworbenen Besitz sofort nach der Heimat befördern ließ.

Aber die Makulatur war schlecht verpackt, aus den Zutesäcken flog das und jenes lose Blatt davon und wurde von Neugierigen aufgelesen. Bei dem Bildungsdrang, der die Türkei Kemal Paschas mehr oder weniger gezwungen erfüllt, fanden sich einige Leute, die den Inhalt der losen Blätter entziffern konnten. Und da stellte es sich heraus, daß es sich bei dem gering geschätzten Papiertrümmer um die wertvollsten kultur- und staatshistorischen Erinnerungen des Osmanenreiches handelte. Es befanden sich darunter Bruchstücke aus alten Geheimprozessen gegen rebellische Vizekönige, Protokolle aus Zeugeneinnahmen mit Verhörsprotokollen, die dem regierenden Sultan verwandtschaftlich nahestanden, sogar eine Reihe der schönsten handgemalten Buchminiaturen befand sich darunter.

In Sofia hatte man für die Einzigartigkeit dieses wohlfeilen Kaufes ein besseres Auge. Bulgarische Historiker holten sich die Erlaubnis, all diese Schätze zu durchstöbern. Das Interesse daran wurde so groß, daß auch ein Gelehrter der bulgarischen Bibliothek in Sofia auftauchte und — diesmal schon gegen teures Geld — einen Teil der Dokumente erwarb. Inzwischen entstand zwischen Angora und Sofia ein Notenwechsel wegen der Makulatur — schließlich fand sich Sofia bereit, das Altpapier zurückzuschicken. Den türkischen Drohungen, daß man etwaige Verluste und fehlende Stücke ersetzt haben wolle, steht man mit Ruhe gegenüber. Die Türken kannten ja ihren eigenen Reichtum nicht! — — —

Die Automaten.

Organisation ist alles — auch in der Verbrecherwelt. Der Einbruch selbst oder der Ueberfall muß organisiert werden, ebenso der Abzug der gestohlenen Waren, die Verteilung der Beute. Es gehört also wirklich schon einiges organisatorisches Talent dazu, Verbrechern zu „entrieren“ und durchzuführen — — —

Das Tollste in dieser Beziehung haben sich unlängst griechische Banditen geleistet. Sie brachen in eines der zentralen Postämter in der Provinz ein, stahlen Postwertzeichen für ungefähr 80 000 Mark und verschwand spurlos.

Die Polizisten lächelten. Was kann uns schon passieren, meinten sie: Sehen die Diebe die erbeuteten Marken in großen Posten ab, dann können wir sie schnell und leicht erwischen. Verkaufte sie sie aber einzeln, dann lohnt das Geschäft für sie nicht, und uns entsteht auf lange Sicht kein Schaden. Sehr bald schon aber hörte das Lächeln auf; die Gesichter wurden lang und länger. Denn eines Tages fuhr ein Möbelwagen vor dem bestohlenen Postamt vor und abgeladen wurden rund 1 1/2 Duzend Markenautomaten. Dazu wurde ein Brief abgegeben, unterzeichnet „Die Räuber“. Und in diesem Brief hieß es:

Wir stellen Ihnen dankend unsere Briefmarkenautomaten zur Verfügung, die uns den Abzug der gestohlenen Marken außerordentlich erleichtert haben und eine schnelle und unauffällige Durchsührung des Verkaufs gestatteten. Sie haben uns so gute Dienste geleistet, daß wir Sie Ihnen mit bester Empfehlung kostenlos und franko als Geschenk übereignen können!

Wie gelangt Organisation ist alles! Die Diebe hatten sich die „Markengeber“ schon lange vor dem Diebstahl besorgt. Und — wie Exemplar zeigt — ein großartiges und gefährliches Geschäft mit ihnen gemacht, ohne Gefahr zu laufen, entdeckt zu werden!

Der Schulaufsatz.

Gestohlen wird überall in diesen Tagen; man stiehlt Geld, Möbel, Teppiche, Anzüge und — Autos! In allen Staaten der Erde ist die Polizei ununterbrochen und anhaltend damit beschäftigt, Autodiebstähle aufzuklären. In Berlin, in London, in Rom, in Paris und natürlich auch in Wien erscheinen Tag für Tag in den Zeitungen die so blieben Rubriken: „Heute Nacht wurden gestohlen...“

Das ist wie eine Seuche, gegen die anzukämpfen unmöglich erscheint. Jedes Kind kennt sie und rechnet mit ihr wie mit einer Sache, die nun einmal zu diesem Dasein gehört, unbeschadet der Frage, ob sie gut und nützlich, oder aufregend und verbrecherisch ist. Zur Illustration dieser Tatsache sei eine kleine Geschichte erzählt, die dieser Tage in einer Wiener Gemeindefschule passierte. Sie ist — das ist das Beste an ihr — buchstäblich wahr und erregt in Wien, aufrichtige Heiterkeit:

In dieser Schule stellte ein Lehrer folgendes Aufsatzthema: „Das Auto“. Die Dreiklasser, alle 12—14 Jahre alt, kürzten sich schweigend und aufgeregt in die Arbeit, nagten am Federhalter und verfluchten den Kraftwagen und das, was sie an ihm kennen, möglicherweise bitterlich zu schildern. Nur einer, ein aufgeweckter, kleiner Junge von 13 Jahren, ein richtiges helläugiges Großstadtkind, war nach zehn Minuten schon fertig. Strahlend erschien er vor dem Redner und legte sein Schönschreibebest vor. In ihm stand zu lesen:

„Das Auto. Vor unserem Hause stand ein Auto. Das war gelb und blau. Ich wollte es mir ansehen. Als ich auf die Straße kam, war es schon gestohlen!“

War das nicht hervorragend plastisch geschildert?

Scherben / Von Kunz von Kaufungen.

Der Tag ist da, der sie mit bringen soll. Wochen voll Sehnen und Bangen sind ins Land gegangen, Wochen, in denen die Tage und Nächte so lang wurden. Jedes fallende dürre Blatt trug ein Stück Sehnen mit sich, und die Sonnenstrahlen sahen aus, als wollten sie mit nur die eine, einzige, befehlende Stunde zeigen, in der sie zu mir kommen will. Was waren das für Wochen! Der Herbst glänzte golden, und meine Seele jubelte auf in all dem Glück. Sie will zu mir kommen, zu mir und sich neben mich in die Sonne stellen, die Seligkeit beim Schopfe packen, sie soll aufwirbeln und leuchten lassen wie der Herbstwind und die Sonne die sommerlichen Blätter. Und nun ist der Tag da! Ach, ich durchlebte ihn schon tausendmal, aber tausendmal. Als die Abende müder und trauriger wurden und die Sonne schon lange, bevor sie schlafen ging, ihre dunstigen Schleier vors Gesicht zog, da ahnte ich unsere Tage. Und jetzt sind es nur noch Stunden, arbeitslose kleine Stunden, die mich von ihr trennen...

Noch einmal durchdenke ich all die Dinge, die kleinen und kleinsten Dinge für sie.

Was sie wohl zu der Waise sagen wird?? Wie habe ich nach ihr gesehnt. (Die arme Verkäuferin war wirklich geduldig. Was habe ich sie gequält, bis ich diese Waise endlich nahm, diese Waise, die gerade schon genug für sie ist.) Sie paßt so hübsch in ihr Zimmer! Wenn die Sonne mit ihr spielt und sie in tausend Farben leuchtet, ist mir's, als schaue ich direkt ins Märchenland.

Der Tisch ist schon gedeckt. Unser erstes Abendessen muß ein Festmahl werden. So einen Tisch, an dem die Liebste sitzen soll, muß man selbst decken, ein jedes Stück, und setzen es auch nur Gabeln, Messer, Teller, und Gläser, muß ein bißchen Liebe atmen. All die netten kleinen Sachen, die in der Speisekammer auf sie warten... Ob sie ihr schmecken werden? Immer wieder bin ich zu ihnen hinunter gegangen und habe sie antippen lassen, die Dolan und Döschchen. Wenn ich unten stand und mir das alles anschaute, dann waren die Dinge keine Redereien mehr, dann sah ich uns sitzen. Ein lieber Tisch, ein paar zarte, schwingende Worte, ein Salsud Wein, ein Zurinken und in den Augenweinkeln...

Wie die Minuten heute schleichen, obgleich der Pendel der Uhr ungebührend geschäftig tut. (Wie man nur so schwindeln kann!) Lange habe ich mich schon zurecht gemacht, um sie abzuholen. Aber jetzt wird es Zeit zur Bahn zu gehen. Zwar kommt ihr Zug erst um 6 Uhr und eben ist es 4, aber ich glaube, daß ich jetzt aufbrechen muß, auch wenn der Weg nur ganz kurz ist...

Auf dem Bahnhof ein Drängen und Hasten, geplagte Gesichter, ein paar weinende Frauen (die Armen!) und ich bin so glücklich! Aber wie fühl ich denn da? Die Hände in den Taschen! Wie man im Glück nur so vergehlich sein kann?! Blumen muß sie doch haben, Rosen, langstielige Rosen, gelbe Maréchal Niel, oder weiße Madame Caumont. Ich ergattere noch einige, und dann stehe ich auf dem Bahnsteig. Dieses Maréchal ist furchtbar! Und noch immer ist es nicht Zeit. Ich sehe mir die Schienen an, in sie werden die Räder des Wagens greifen, der sie mit bringt. Wo er wohl jetzt sein mag, der Zug? Ein Blick auf die Uhr sagt es mir. (Ach ich kenne den Jahr-

plan ja schon auswendig.) In irgendeinem dummen Borort wird er halten. — Endlich! Erst ein schrilles Räten — er fährt in der letzten Station ab und die Glodenschläge scheinen mir in einmorf zu rufen: Ich komme!

Ganz weit draußen sieht man schon die Lokomotive, eine Lokomotive, wie jede andere, eine dicke, behäbige, alte Person, aber ich möchte sie küssen. Langsam schiebt sie sich heran. (Schrecklich langsam ist sie doch... Ah Gott, sie ist ja von Eisen und weiß nichts von Blut, Liebe, Sehnen!) — Jetzt kann ich schon die Wagen erkennen. In einem muß meine Liebste sitzen — ob sie wohl auch so ungeduldig ist, bis das Angelum endlich einsteigt, daß es nicht weiter darf? Ein tiefer Seufzer, ein Stöhnen, Zischen und Brausen kommt aus dem fählernen Leib. Der Zug hält, Menschen, Menschen, Menschen! Es ist, als habe man mit einem Stod in einem Ameisenhaufen gestochert... da, aus einem Fenster schaut sie heraus und winkt mir lachend zu. Ich laufe hin, reiße den Koffer, den eleganten schwarzen Lederkoffer mit den hellen Rändern an mich und auch das niedliche kleine Stadtköpfchen. Dann hole ich mir das Schönste ganz vorzüglich von den hohen Stufen herunter. Ein Träger paßt mit derben Händen nach den Koffern...

„Mein, den kleinen nehme ich selbst“, soll er mit dem anderen abziehen, ich hab' ja das Liebste neben mir und brauche nicht mehr an Sachen zu hängen...

„Da bin ich...“

„Ja, da bist du, es muß wohl stimmen...“, und ohne ein Wort trocknen wir zu den Autos. Ich sehe nichts mehr, was mich geizt, wie im Traume führe ich sie und schaue sie an... Wir steigen in das erste Auto, der Träger schmeißt (am wohl, schmeißt) den Koffer dem Chauffeur zu. Der Wagen fährt an... da kriegt sie den ersten Kuß auf ihre küsternen, alarinen Lippen...

„Liebste...“

Der Wagen bahnt sich durch das Gewühl, draußen Lichter, Autos, Elektrische, Lichtreklame... ich lege ihr die Rosen in den Schoß.

„Du...“

„... sie duften noch...“

Ein Hund bellt — ich fahre in die Höhe — — — ich sitze am Schreibtisch — grad so, wie ich mich vor Stunden hinsetzte — in meinem alten Zeug — ich starre vor mich hin, fasse mich an den Kopf — da liegen ihre Briefe — offen — so wie ich sie vorhin nach dem Lesen sortiert habe, und quoberst der letzte, nur ein paar Worte... — — — ich kann nicht kommen, verzeh mir... — — —

Da finte ich zusammen, vergrabe meinen Kopf in beiden Händen und meine, meine Bitterkeit, meine wie ein Kind, dem sein schönster bunter Ball entzogen ging, weil es zuviel mit ihm gespielt hatte... Unten wartet ihr Zimmer... die Blumen im Garten warten auch... Das Holz im Ofen wird nicht angefeuert... Die Waise? Sie wird zu Scherben...

**Junge Frau —
nütze alte Erfahrung:
Nimm
Sunlicht Seife!**

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 5. April 1932.

Das Kirchgeld.

Das Kirchgeld, zu dessen Erhebung die Kirchen durch Landesgesetz ermächtigt worden sind, spielt in der Öffentlichkeit zur Zeit eine große Rolle. Aus Kreisen der kirchlich-liberalen Fraktion der evang. Landessynode, deren Tagung am 19. d. M. beginnen wird, erfahren wir, daß die ausgegebene vorläufige Tagesordnung eine Vorlage der Kirchenregierung über die Einführung des Kirchgeldes nicht enthält, daß aber die Landeskirche naturgemäß zu dieser neuen Frage Stellung nehmen muß.

Die deutschen Delegierten zur Londoner Konferenz, Staatssekretär von Bülow und die Geheimräte Hoffe und Wiesel, sind zur Beratung mit Reichskanzler Dr. Brüning in Karlsruhe eingetroffen und im Schloßhotel abgeblieben.

Die Filiale Karlsruhe der Dresdner Bank. In Durchführung des Fusionsbeschlusses wird, wie bereits kurz mitgeteilt, die Karlsruhe Filiale der Darmstädter- und Nationalbank nunmehr als Dresdner Bank Filiale Karlsruhe in den seitberigen Geschäftsräumen Kaiserstr. 76 (am Marktplatz) weitergeführt. So bedauerlich es ist, daß durch diese Fusion die Darmstädter- und Nationalbank, die seit vielen Jahren eine große Niederlassung in Karlsruhe hatte, als selbständiges Unternehmen aufgehört hat, so erzieht sich daraus ein Vorteil, daß diese Filiale, wenn auch unter neuem Namen, so doch unter der gleichen bewährten Leitung des bisherigen Direktors Buegel weiterbestehen bleibt. Die mit 186 Filialen über ganz Deutschland verbreitete Dresdner Bank besteht seit 60 Jahren und verfügt über ein Kapital von 250 Millionen.

Karlsruhe als Tagungsort. Am 24. April findet in Karlsruhe die 25jährige Jubiläumstagung des Badischen Richtervereins statt.

Kurze über neuzeitliche Härteverfahren in der Metallindustrie. Das Badische Landesgewerbeamt veranstaltete zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure, Ortsgruppe Karlsruhe, in der Zeit vom 23. Februar bis 12. März 1932 einen Härtekursum mit anschließenden praktischen Vorführungen. Die Vorträge, die hauptsächlich zweifach stattfanden, wurden teils in der Technischen Hochschule, teils im Landesgewerbeamt abgehalten. Für die praktischen Vorführungen stellte die Reichsbahndirektion Karlsruhe die Härteversätze des Reichsbahnauslieferungswerkes zur Verfügung. Bei dem Kursum, der in allen Fachkreisen großen Anklang fand, konnten über 150 Teilnehmer gezählt werden. Die Einführungsvorträge hielt Professor Dr. Rehner von der Technischen Hochschule über „Begriff Stahl, Eisenkohlenstoffdiagramm sowie Eigenschaften und Verwendung der Kohlenstoffstähle“. Diese Vorträge wurden durch Versuche und Vorführungen im Mechanisch-Technologischen Institut erläutert. Hierauf folgte dann ein Vortrag des Dr. Ing. Kapas von der Firma Gebr. Böhler-Uhlir u. Co. in Düsseldorf über „Eigenschaften der Bau- und Werkzeugstähle und die Anforderungen an diese Stähle“. Oberingenieur Fabian von der Firma Köhlingstahl-Werk, berichtet über „Praktische Härteprüfung unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse“. Als letzter Vortrag folgten die Ausführungen des Dipl.-Ing. Schwarz von Siemens-Halske über „Temperaturmessung und Temperaturregelung in der Härterei“. In den praktischen Vorführungen, die von Werkinspektor Hummel vom Reichsbahnauslieferungswerk geleitet wurden, wurde den Teilnehmern das Härten von Kohlenstoff- und Sonderstählen, Einhärtung und Vergütung gezeigt.

Karlsruher Ruderclub von 1879. Durch einen schlichten Familienabend im Ruderhaus beging man die 53. Wiederkehr des Gründungstages und verband damit ein seltenes Sportjubiläum. Friedrich Weigert ist 40 Jahre ausübender Ruderer. Der Vorsitzende, Dr. Kottke, übergab unter beglückwünschenden Worten dem Jubilar eine Ehrenurkunde und feierte den liebenswürdigen jugendfrischen Sportsmann und begnadeten Sänger, der jahrzehntelang sportlicher Führer gewesen ist und als früherer Leiter des Trainings auf eine an hervorragenden Erfolgen reiche Ruderlaufbahn zurückblickt. Noch heute läßt er in der Uliherren-Rudervereins den Ruderclub aus. Umrahmt war dieser Akt von stimmungsvollen Chorgesängen, tonisch und mit gutem Geschmac vorgetragen von der etwa 50 Mann starken Sängervereinigung des Karlsruher Ruderclubs von 1846 unter der zielstrebigen Stabführung von Otto Landhäuser. Nach dem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag weiterer gut gewählter Frühlingslieder, gratulierte Franz Müller von der Sängervereinigung zum Jahrestag in schwingenden Worten, damit einen glücklichen Beweis sportfreudiger Verbundenheit von Turnen und Rudern gebend. — Beim anschließenden Tanz-Turnier gewann das Paar Linenbach/W. M. oder die Vereinsmeisterlichkeit. — Die vorgezeichnete Verpflichtung der Rennruderer war der vorgerückten Zeit wegen, die Karlsruher Regatta ist bereits am 29. Mai, bereits vor einigen Tagen erfolgt. — Mit guter Spielstärke beginnt die Tennisabteilung des Ruderclubs nach dem winterlichen Hallentennis in den nächsten Tagen die Sommerplatzzeit.

Die Don-Kosaken kommen wieder! Am 21. April wird das diesjährige Konzert des weltberühmten Don-Kosaker-Chores in der großen Festhalle stattfinden, nach seiner überaus erfolgreichen zweiten amerikanischen Tournee, die mehr als 100 Konzerte in den U.S.A. umfaßte. Das Arrangement wurde diesmal der Konzertdirektion Kurt Reinhold übertragen.

Tot aufgefunden wurde der seit Wochen vermißte Buchdrucker Karl Breddin aus Karlsruhe. Breddin, der schwer nervenleidend war, hat sich in Barmersbad in einem Anfall von Geistesverwirrung selbst das Leben genommen.

Verkehrsunfälle. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich mehrere Verkehrsunfälle. Es ging glücklicherweise in allen Fällen mit geringem Schaden ab.

Verkehrskontrolle. Bei einer neuerlich vorgenommenen Verkehrskontrolle wurden 156 Fahrzeuge aller Art kontrolliert. In 22 Fällen mußte die Polizei einschreiten; u. a. gelangen mehrere Unternehmer wegen Verstößen gegen die Bestimmungen der Notverordnung über den Güterfernverkehr zur Anzeige.

Diebstähle. Mehrere Fahrräder wurden der Polizei als gestohlen gemeldet. Vielfach begünstigt sich auch die Diebe mit der Wegnahme der Beleuchtungseinrichtung.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das seit 20 Jahren bestehende Stoff-Bezugs- und Auslieferungsbüro Wilhelm Braunauer, bisher Perlestr. 7, befindet sich seit 1. April d. Js. in den eigenen, neuzeitlichen Räumen Kammerstr. 8, und wird im selben Maße wie bisher nur dem Gewünschte vordienen; das Beste, das billigste.

Zum Schuljahresanfang! Kinderstühle, auch „Ada-Ada“ und „Jung-Deutschland“, besonders preiswert im Schuhhaus Stern, Karlsruher Friedr.-Str. 22.

Es ist sehr unhygienisch

auf alten verbrauchten Matratzen zu schlafen, denn durch den jahrelangen Gebrauch nimmt die Füllung allmählich Bakterien auf, die auf den Körper gesundheitsgefährdend einwirken können. Spezial-Hygienepulver nimmt als Schutzprodukt bei Witterungswechsel Feuchtigkeit auf, wodurch sich ein unvermeidlicher Schimmel bildet. Jede Matratze gehört daher von Zeit zu Zeit aufgearbeitet. Viele Hausfrauen gehen sehr ungern an diese Arbeit heran, weil sie mit Unkosten verbunden ist und weil die Familienmitglieder über die Dauer der Umarbeitungszeit ihre Betten nicht missen wollen. Beide Momente sind heute nicht mehr hindernis. Denn die bekannte Firma Schaner, die die größten Polsterwerkstätten unterhält, ist in der Lage, durch ihre hervorragende Organisation und vielen Arbeiterkräfte die Matratzen innerhalb 1 Tages fertig zu stellen. Am Morgen vor der Firma abgeholt, Matratzen werden am Abend, sachmännlich verarbeitet, wieder den Kunden zugeführt. Auf Wunsch erfolgt Umarbeitung der Matratzen auch in Hause. Die Kosten betragen nur 8.50 Mark pro Bett einloch, Entschäumung.

Berufspädagogische Notmaßnahmen.

Berufsfachlich-vorbereitende Lehrkurse an Gewerbeschulen.

Die gegenwärtige Wirtschaftslage wirkt sich für die aus der Schule entlassenen Jugendlichen in ganz besonders verhängnisvoller Weise aus. Eine große Anzahl der Schulentlassenen wird keine Arbeitsstelle finden können und so der Arbeitslosigkeit mit allen ihren verheerenden Folgen anheimfallen, sofern sie nicht — was im weitesten Maße angestrebt werden müßte — durch anderweitige erzieherische Maßnahmen erfaßt wird.

Für diejenigen Schulabgänger, die sich der gelernten Arbeit zuwenden wollen, liegen die Verhältnisse nicht weniger ungünstig, besonders in Industrieorten und in den größeren Städten. Beträchtlich ist hier schon die Zahl derjenigen Lehrlinge, die infolge der Stilllegung industrieller und handwerklicher Betriebe während ihrer Lehrzeit beschäftigungslos geworden sind. Der fortschreitende Schrumpfungsvorgang der Wirtschaft bringt es mit sich, daß viele Jugendliche, die aus Neigung und auf Grund ihrer praktischen Veranlagung eine Lehre durchmachen möchten, in der nächsten Zeit keine Lehrstelle werden finden können. Man wird aber nicht untätig zusehen können, wie das volkswirtschaftliche Kapital, das diese Jugendlichen darstellen, brachgelegt wird und der Nachwuchs für die produktive Tätigkeit immer mehr zum Verfall kommt. Es werden unter dem Zwang der Verhältnisse Notmaßnahmen getroffen werden müssen, die diese Kräfte vor der Verklümmung bewahren und den Zugang zur industriell-gewerblichen Arbeit sichern.

Auch für die Zukunft müssen die für die produktiv-wertvolle Arbeit berufenen und verfügbaren Jugendlichen erfaßt werden, um wenigstens ihre spätere Ausbarmung für das Wirtschaftsleben vorzubereiten. Der Staat und die Volksgemeinschaft haben die in aller Schwere auf ihnen lastende Verpflichtung, diese Jugendlichen über die gegenwärtige Notzeit hinwegzubringen und ihnen für die Dauer ihrer erzwungenen Beschäftigungslosigkeit Hilfe zu leisten.

In vielen Fällen werden die jungen Schulentlassenen das Bestreben und den Willen haben, sich auf bestimmten Neigungsgebieten zu betätigen und sich schon jetzt — auch wenn sie keine Lehrstelle bekommen — später brauchbare Kenntnisse und Fähigkeiten für ihre künftige berufliche Betätigung anzueignen. Es wäre nicht zu verantworten, wollte man teilnahmslos zusehen, wie dieser jugendliche Leistungsdrang und Arbeitswillen zum Erlahmen gebracht wird, wie der junge Mensch von einem durch Arbeitsaufgaben und -pflichten geregelten Leben entzweit und gerade in den entscheidenden Jahren der Reifezeit der Verklümmung seiner körperlichen und geistigen Kräfte und der Erschlaffung seines Tätigkeitswillens ausgeliefert wird, wie alle Anlagen zur Segung eines beruflichen Lebensziels, zur Schaffung eines auf wirtschaftlich wertvolle Arbeit gegründeten Lebensinhalts und zur Bildung einer gemeinschafts-verpflichtenden Lebensauffassung verflüchtigt werden und so der hemmungslosen Entwicklung sozialer Triebe Raum gegeben und Vorlauf geleistet wird.

Aber abgesehen von diesen subjektiven Momenten könnte es auch objektiv nicht verantwortet werden, die für die Volkswirtschaft so wertvollen Kräfte durch Untätigkeit im Entwicklungsalter verderben und für jede spätere Arbeit unfähig werden zu lassen. In diesen Notzeiten geht es nicht mehr an, die Ausbildung des wertvollen Nachwuchses nur von der privatrechtlichen Seite zu betrachten, da sie zu einer der Interessen der Allgemeinheit und der Volksgemeinschaft in erheblichem Maße berührenden Sache und sozialen Verpflichtung geworden ist.

Der Verantwortung, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen, werden sich die maßgeblichen Stellen am so eher entziehen können, als für die Verwirklichung ausreichender Notmaßnahmen die notwendigen Vorbedingungen gegeben sind, als sich solche durchführen lassen, ohne die öffentlichen Finanzen mit neuen oder wesentlich erhöhten Ausgaben zu belasten.

Der Zwang der finanziellen Notlage von Staat und Gemeinde führt ganz von selbst dazu, die für die fachberufliche Ausbildung bestehenden Einrichtungen, die Gewerbliden Fachschulen, in den Dienst der Sache zu stellen. Es brauchen hier nur berufsvorbereitende Lehrkurse von einjähriger Dauer für die in Betracht kommenden Jugendlichen eingerichtet zu werden, in denen diese in etwa 30 Wochenstunden theoretisch und praktisch in die berufsfachliche Arbeit eingeführt werden können. Daß in diesem Falle die Vorbedingungen persönlicher und sachlicher Art vorhanden sind, wurde bereits erwähnt. Die Gewerbeschulen erhalten an Ostern 1932 den numerisch schwächsten Jahrgang der Volksschulentlassenen — den letzten der niederen Kriegesgeburtensjahrgänge (1918) — und geben zugleich stärkere dritte Jahrgänge ab. Die vorhandenen Lehrkräfte reichen also völlig aus, die durch eine solche Notmaßnahme hinzugewonnene neue Aufgabe zu bewältigen. Weiter sind an vielen Anstalten die notwendigen Werkstätten und alle die anderen für die berufliche Unterweisung dieser Jugendlichen erforderlichen Einrichtungen in ausreichendem Maße vorhanden. Außerdem verfügen die Lehrkräfte dieser Schulen über eine reiche Erfahrung in der Ausbildung und Betreuung junger Berufsanwärter, da in diesen Anstalten seit jeher zahlreiche auf Freiwilligkeit gegründete Fach- und Weiterbildungskurse eingerichtet sind.

Auf Grund dieser umfassenden Erfahrungen werden zweckmäßige Lehrpläne für diese berufsvorbereitenden Lehrkurse leicht aufzustellen sein. Neben den berufsfachlichen Unterweisungen in theoretischer und zeichnerischer Hinsicht und dem praktischen Arbeiten in den Schulwerkstätten wird in diesen Kursen — ohne hier auf Einzelheiten einzugehen — wirtschaftslehrelicher und staatsbürgerlicher Unterricht Berücksichtigung für die wirtschaftlichen Zusammenhänge und Gegebenheiten des staatlichen Lebens zu werden haben. Der Pflege der

deutschen Sprache und der handwerklichen Kultur wird besonderer Bedeutung beigelegt werden können.

Da es sich bei dem Besuch solcher Kurse vorwiegend um Kinder sozial schwacher Kreise des Volkes handelt, wird bei der Festlegung des Schulgeldes auf die Einkommensverhältnisse der Eltern Rücksicht genommen werden müssen.

Man wird vielleicht einwenden, daß solche wirtschaftlich wichtigen und schulorganisatorisch bedeutungsvollen Maßnahmen besser auf der Grundlage gesetzlicher Regelung durchgeführt würden. Mit Rücksicht aber darauf, daß in dieser Zeit schärferer Anspannung der finanziellen Mittel des Staates und der Gemeinden weder neue noch wesentlich erhöhte Etatansätze gefordert werden können, erscheint die Beschränkung auf die vorgezeichnete Einrichtung gerechtfertigt. Sie bezweckt jedenfalls keineswegs die Einführung eines ersten beruflichen Volksschuljahres oder eines sonstigen Erlasses des vielörterten „Neunten Schuljahres“, sondern nur die Abstellung eines vorübergehenden Notstandes, der sich aus den außergewöhnlichen Notverhältnissen der Wirtschaft zwangsläufig ergeben hat. Mögen auch hinreichend starke Gründe für die seit Jahren in der Öffentlichkeit besprochenen Pläne einer allgemeinen Erweiterung der achtjährigen Schulzeit sprechen, so wird man doch der Ueberzeugung sein müssen, daß eine Verwirklichung solcher weitreichenden Vorhaben bei dem auf lange hinaus gegebenen Zwang zu äußerster Sparsamkeit dem Staat nicht zugemutet werden kann.

Die Maßnahme der vorbereitenden berufsfachlichen Schulung der lehrstellenlosen Facharbeitsanwärter wird — abgesehen von dem Schutz vor den entsetzlichen Folgen der Untätigkeit — auch dazu beitragen, die Jugendlichen nach dieser Einschulungszeit leistungsfähiger und körperlich gefestigter dem Berufs- und Wirtschaftsleben zuzuführen. Es dürfte doch auch zu beachten sein, daß gerade der hier in Frage stehende Schülerjahrgang in den letzten Kriegsjahren geboren und unter den ungünstigsten Verhältnissen der Nachkriegszeit aufgewachsen ist. Der Wert einer solchen vorbereitenden Fach-Einschulung wird also auch vom gesundheitsförmlichen Standpunkt aus entsprechend eingehend zu berücksichtigen sein.

Mit dieser Ausrichtung des Kursjahres auch nach der Seite einer Steigerung der körperlichen Kräfte neben der Bedienung der beruflichen Fähigkeiten dürfte wohl allen Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten, die hierbei in Betracht zu ziehen sind, entgegen sein. In ihrer Zielsetzung, die aus dem Wesen der den ganzen Menschen erfüllenden Berufsbildungspläne verstanden sein will, trägt die Notmaßnahme Rechnung sowohl den Forderungen, welche die Jugendlichen für ihre Vorbereitung auf den Lebenskampf selbst zu stellen berechtigt sind, als auch den Ansprüchen und Bedürfnissen der Wirtschaft, im weiteren Sinne des Staates und der Gesellschaft.

Dr.-Ing. E. Gutman.

Der Goethe-Film in den Residenz-Theatrespielen.

Unschätzlich der 100. Wiederkehr des Todestages des großen deutschen Dichters und Denkers Johann Wolfgang von Goethe, dem alle Welt in tiefster Ehrfurcht huldigt, kann auch der Tonfilm sich nicht verschließen. Die Kulturfilm-Abteilung der Ufa hat im Rahmen ihres Arbeitsgebietes diesem Gedenken entsprechend, unter der bewährten Leitung von Dr. R. Kaufmann, unter der Regie von Dr. Fritz Wendhausen und sachlicher Mitwirkung Professor Eugen Kühnemanns einen Kulturfilm im höchsten Sinne des Wortes geschaffen, der geeignet ist, deutsches Geisteswesen hinauszutragen in die Lichtspielhäuser, in einer Zeit, da das Theater seine Reizlosigkeit an das Kino abgegeben und der Film Ausdruck unseres Lebens geworden ist. Mit Takt vermischt die Ufa, die Gestalt Goethes selbst durch einen Darsteller personifizieren zu lassen. Sie ließ diesen Genius vielmehr durch die Stätten seines Lebens und Wirkens und durch seine unsterblichen Werte selbst sprechen.

In ununterbrochener Reihenfolge erleben wir noch einmal in geschichtl. zusammengestellten Szenen den Erdenweg des unsterblichen Dichters. In eindringlicher Weise, formvollendet, voll geistigen Gehalts begleiten die Worte des meistfachlichen Sprechers Theodor Pross alle jene Bilder und Szenen, die uns Goethe aufs neue näher bringen sollen. Keine trodene Reportage etwa, nicht nur rein bildlich interessant, sondern durch Begleitvortrag und musikalische Leistungen auf das reizvollste weiter gesteigert, hat die Ufa zwei in sich abgeschlossene und voneinander unabhängige Filmwerke geschaffen, von denen der erste „Der Werdegang“ Goethes Leben und Werke bis zur Beendigung seiner Italienreise (1749—1788) umfaßt, während der zweite unter dem Titel „Die Wollendung“ den zweiten Teil seines monumentalen Lebens und Schaffens dem Publikum nahebringt. — Außer Theodor Pross als Sprecher wirken mit: Dagny Servaes als Iphigenie, Paul Wagner als Egmont, Dr. Wederow als Götz, Citta Wagner als Frau Götz, ferner Eile Fink von der Staatsoper Wagnon, Luise Ullrich spielt eine Gretchenzene aus dem Faust, und der Bariton Billy Domgraf-Fahndler singt das Lied vom Rattenfänger. Für das musikalische Niveau sorgte kein Geringerer als Clemens Schmalz.

Der erste Teil des Goethefilms „Der Werdegang“ wird gleichzeitig mit der neuen Viktoria-Harden-Operette „Zwei Herzen und ein Schlag“ zur Vorführung gelangen.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 2. April: Anthonia Fischer, geb. Bohn, Witwe von Anton Fischer, Schneidermeister, 64 J. alt. 3. April: Anna Sprenger, Schneiderin, ledig, 72 Jahre alt. Peter Schäfer, Maschinenmeister, 70 Jahre alt; Maria Böller, geb. Seible, Witwe von Leopold Böller, Steinbauer, 55 Jahre alt; Sophie Rattner, geb. Schäble, Witwe von Simon Rattner, Schneider, 71 Jahre alt. 4. April: Anna Trenn, geb. Reichert, Witwe v. Martin Frau, händ. Arbeiter, 76 Jahre alt.

Zum Schul-Anfang

Schul-Kleidung

Anzüge, Hosen, Windjacken in bekannt unverwüsthlichen Qualitäten etc.

am billigsten direkt vom Hersteller

Kleiderfabrik Pahr Konfektionshaus KRONENSTRASSE Nr. 49

Kinder-Schuhe

schwarz und farbig, Riesenauswahl in allen Preislagen.

Advertisement for G. Dischinger, featuring an image of school bags and lists of school supplies like Schulmappen, Aktenmappen, and Musikmappen. Text includes 'Schulcazen', 'Billige Preise!', and 'Spezialgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren'.

„Ada-Ada“ und „Jung-Deutschland“ Schuhe besonders billig

Schuhhaus Stern

Karl-Friedrichstraße 22 (Rondellplatz)



Die älteste Zündkerzen-Fabrik der Welt

Verbessern Sie die Leistung Ihres Motors

durch

Die neue BOSCH-Kerze mit dem grünen Ring

Der größte Fortschritt seit 30 Jahren!

Verlangen Sie den Jubiläums - Prospekt 10320 mit dem großen Preisausschreiben kostenfrei bei Zubehör - Händlern, Reparatur - Werkstätten, Auto- u. Motorrad - Vertretern, Groß - Garagen usw.

Hauptpreis 8000.- RM.
2000 weitere wertvolle Preise

ROBERT BOSCH A.-G., STUTTGART

Druckarbeiten
Feingeb., biblisch., kath., 25jähr. Jubil., perfekte Schneiderin, ca. 10.000 A. Bern., schöne Aussteuer, wünsch. baldige

Heirat
mit mittl. Beamt., mit tabell. Charakter, nur ernstgemeinte Zuschriften mögl. mit Bild unter 3 24392a an die Bad. Pr. Vertriebsst.

Heiratsgesuche
Kandidat, 24 J., 175 groß, stattl., lymv. Erscheinung, wünsch. nett. Wadel ziweds

Heirat
Eine Anleihe unter dieser Rubrik findet in der Badischen Presse eine große Verbreitung und hat stets Erfolge. Die Badische Presse bringt die größte Anzahl Heiratsgesuche aller bad. Zeitungen.

Einheirat.
Jüngem, tücht. Kaufmann wäre Gelegenheitsarbeit geboten, in ein autogebendes Kolonialwaren- u. Kaufwaren-geschäft in einer Amtsstadt Unterbadens ein-zubetreten. Zuschr. mit 3 24397a an die Bad. Pr. Vertriebsst.

Immobilien
In gut behob. Stadtteil zu vermieten. Angebote unter 3 4392 an die Bad. Pr. Vertriebsst.

Zusammenlebens
In gebiet. Gärtnerei, Zuschriften mit Bild erbitte unter „ora et labora“, 3 24401a an die Badische Presse.

Friseurgesch.
In gut behob. Stadtteil zu vermieten. Angebote unter 3 4392 an die Bad. Pr. Vertriebsst.

Zum Schulanfang

Kinder-Pullover ohne Aermel, reine Wolle, viele Farben, Größe 2 3.75 2.80

Bleye-Anzüge, Mädchenkleider, aparte Farben, neue billige Preise

Schiller-Hemd la. Zeffir, farbig Größe 55 1.85

Keller
Ludwigsplatz 5% bar oder Rabatmarken.

Goldmarkt-Hypothekenbrief

über 16.000 M. kündigt zu verkaufen. Näheres bei GbS. Howard-Anlage 6.

Wirtschaft 3000 RM.
mit Nebenzimmer und Schichtgelegenheit, in aut. Lage in Bruchsal, (st. od. später an tücht. Betriebsleiterin zu vermieten. Zuschr. mit 3 24315 an die Bad. Pr. Vertriebsst.

1. Hypothek
8000 M. auf Geschäftsbaus, 56.000 M. Steuerwert, von Selbstgebeten. Angebote unter 3 4386 an die Bad. Pr. Vertriebsst.

500 Mark
von Selbstg. kurzfrist. zu leihen gesucht geg. hohen Zins. Angeb. unter 3 4385 an die Bad. Pr. Vertriebsst.

Speisezimmer
mit Estrich zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 3 4374 an die Bad. Pr. Vertriebsst.

Fahrrad, Nähmaschine u. Kommod
wenn a. bef. v. arm. Sam. zu kauf. ges. Off. unt. 3 24119 an Bad. Pr. Vertriebsst.

Gerren-Fahrrad
ant. erhalt., gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote u. 3 24114 an die Bad. Pr. Vertriebsst.

Kindertage
bei **SCHNEIDER**
Kaiserstr. - Werderplatz

Preisschießen für Schuljungen
1. - 3. Preis: je ein Diana-Luftgewehr
4. u. 5. Preis: je ein Heureka-Gewehr
Teilnahme am Wetschießen ohne Kaufzwang. Viele Trostpreise. - Häbsche Geschenke für alle andern.

Einige Sonder-Angebote:

Kinder-Anzüge	kräftig gestrickt, verschiedene Größen von	2.95 an
Kinder-Strümpfe	meilert, kräftig Größe 1	20
Kinder-Söckchen	jede weitere Größe 5/7 mehr	34
Knaben-Hemden	mit Woltrand - Größe 2	1.30
Knaben-Hosen	Zeffir, mod. Dessins, Größe 60	90
Knaben-Hosenträger	jede weitere Größe 15/7 mehr	45
Mädchen-Schürzen	Knieform, echt Mako, Größe 1	1.75, 1.45
Mädchen-Prinzeßbrücke	mit guter Lederpatte	1.50, 1.25
Mädchen-Schlüpfer	hübsch gemustert	50, 40

Wittgold
kauft zu höchsten Preisen (19486)
J. Wetmann, Bahringstraße 36.

Der beste Zahler
für getr. Kleider, Schuhe
Psisucha
Zähringerstr. 30
Hausnummer beachten
Telefon 2293
Postkarte genügt.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Generalvertretung:
Goliath
O. Fr. Jung & Co.
Inh.: Th. Dilzer
Nebelstr. 1, Tel. 2614

Kapitalien
Uns Konkurs-masse sind 15.000 Mark

Zu verkaufen
4/13 Pz. Limousine u. 5/15 Wanderer billig zu verk., od. zu verhandeln geg. Dixi od. neueres Motorrad. Angeb. mit 3 24383a an die Bad. Pr. Vertriebsst.

Bauparverträge
Führender Kasse, ausleihungsbereit, evtl. ob. 101. Zahlg. abzug. Ang. u. 3 243109 an die Bad. Pr. Vertriebsst.



Billige Stoffe für

Wäsche - Aussteuer - Haushalt

Diese Preise sollen Sie überzeugen, daß wir Ihnen auch in billigen Preislagen dienen können. Selbstverständlich führen wir in besseren und besten Qualitäten große Sortimente zu außerordentlich billigen Preisen

75 cm Rohnessel, leichte Ware	..-10
80 " Rohnessel, dicke starke Ware	..-29
80 " Haustuch	..-45
150 " Haustuch	..-79
80 " Halbleinen	..-70
150 " Halbleinen	..1.35
160 " Roh-Bettcretonne	..-65
160 " Halbleinen mit verstärkter Mitte	..1.75
150 " Bettuchbiber	..-78
70 " Köperfinette	..-39
78 " Köperfinette, feingerippt	..-59
78/80 " Hemdentuch, grobf.	..-26
78/80 " Hemdentuch, feinf.	..-29
78/80 " Hemdentuch, Spezial Ia	..-48
78/80 " Makobalist	..-38
78/80 " Makobalist Ia	..-65
78/80 " Batist mit Blümchen	..-55
78/80 " Makobalist, indanthren	..-48
130 " Streifen-Damast	..-65
130 " Blumen-Damast	..1.-
130 " Mako-Damast	..1.35
130 " Damast m. bunten Streifen	..-95
40 " Handtuchstoff	..-20
35/85 " Frottierhandtuch	..-25
55/110 " Frottierhandtuch	..-78
100/100 " Kinderbadetuch	..1.-
125/160 " Badetuch	..3.-
40/40 " Wischtuch	..-10
40/40 " Wischtuch, bessere Qualität	..-19
50/50 " Gläser Tuch	..-22
50/50 " Gläser Tuch, rein Leinen	..-30
40/100 " Küchenhandtuch	..-38
45/100 " Gerstenkornhandtuch	..-38
130/160 " Tischtuch	..1.95
55/55 " Servietten	..-32
33/33 " Servietten	..-15
80/80 " Kissen, glatt	..-75
80/80 " Kissen mit Feston	..-95
80/80 " Kissen, gestickt	..1.15
80/80 " Paradekissen, 4seitig	..2.35
150/220 " Unterbettuch, Haustuch	..1.95
150/220 " Unterbettuch, Halbleinen	..2.25
180/250 " Oberbettuch, gestickt	..3.50
68/70 " Flanel, gestreift	..-29
68/70 " Sportflanel	..-38 -28
75 " Pyramflanell	..-50
65/80 " Gardinen	..-25
65/80 " Zeffirleinen	..-29
140/190 " Jacquarddecken	..2.50
Stoppdecken, K'seide	..15.-

LEIPHEIMER & MENDE

Nash-Limousine
5 Sitzer, 12/55 Pz., Anschlag. 8000 RM. Preis erst 23.000 km gefahren, in bestem Zustande, a. Privatband bes. bar zu verkaufen. Neufertiger Preis 2400 Mark. Angebote unt. 2903 an die Bad. Pr. Vertriebsst.

Motorrad
B.M.W., tab. erb. 500 cc, geg. bar z. vt. Selbstg., Kaiserstr. 219.

Motorräder
B.M.W. 500 cc, Herle 500 cc, Sendelbad, Zöfenstr. 87 (3510384)

Motorrad
Indien, aut. erhalten, Motor i. Bootbau geclon., zu verk. Rab. Anteltingen, Reimuthstraße 14.

Auto
nur aut. erh. a. Kassa sofort zu kaufen ges. Angeb. mit 3 4353 an die Bad. Pr. Vertriebsst.

Motorrad
gut erhaltenes bis 250 cc, zu kaufen gesucht. Angeb. mit 3 43097 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Motorrad
Kaufe Motorrad, aut. reparaturbedürft., evtl. neuerer, Ausführl. Angebote unter 3 43130 an die Bad. Pr. Vertriebsst.

Rechnen Sie aus

wieviel Sie in einem Jahr für Kurzwaren ausgeben und dann sehen Sie ein - auch daran kann man sparen. Dies sind Sparpreise.

4 Briefe Nähadeln	..-07	Leinezwirn	4 Stern, a 20 Meter	..-10
1 Paar Wäscheträger	..-09	Nahtband schwarz und weiß, 10 Meter - Rolle		..-09
1 Stück Gummi	..-09	Halbschuhsenk.	3 Paar, 65 cm lang	..-09
3 Meter wasch- u. kochar, mit Durchziehnadel	..-09	1 Kopierradch.		..-09
Patenthosknöpfe 2 Dtzd. i. Kart.	..-09	Bubikopfnadeln	12 Stck. i. Brief	..-07
Maschinenfaden	..-08	1 Taschen-Nähzeug		..-14
1 Stück Rollokordel 7 Mtr.	..-10	Wäscheknopfe	3 Dtzd. auf Karte	..-18
Reisnägel	..-09	Perlm.-Knöpfe	Karte	..-20
1 Rolle Reihgarn 20 Gramm	..-09	1 Handbürste		..-18
Stecknadeln	..-10	12 Dtzd. Hosknöpfe		..-20
100 Gr. Dose	..-20	1 Paar Damenstrumpfhalter m. Klappschieber		..-20
Halbleineband	..-10	1 Zahnbürste		..-20
5x2 Meter	..-10	1 Gummi-Kamm	schwarz, 19 cm	..-25

Burchard

Verkauf von Kurzwaren, Nähwaren, Textilien, etc.

Badische Chronik

Dienstag, den 5. April 1932.

der
Badischen Presse

48. Jahrgang. Nr. 158.

Krümpersystem im Kaliwerk Buggingen.

Um die Belegschaft zu halten.

Auf den unter Mitwirkung des badischen Staates betriebenen beiden Schächten des Kaliwerkes Buggingen hat die Verwaltung seit Herbst ds. Js. eine Neuverteilung der Beschäftigung vorgenommen, um Entlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Sie hat das sogenannte Krümpersystem eingeführt, wonach etwa ein Drittel der Arbeiter die tägliche Beschäftigung für die Dauer eines Monats unterbricht, während die übrigen zwei Drittel beschäftigt bleiben. Im nächsten Monat scheidet wieder ein Drittel aus, wogegen das im Vormonat ausgeschiedene Drittel zu den Schächten zurückkehrt, im dritten Monat das letzte Drittel. In diesem Turnus geht es weiter. Die Reihenfolge bringt es mit sich, daß nach einem Monat Beschäftigungslosigkeit für jeden in dem Werk angestellten Mann wieder zwei Monate Arbeit und Verdienst kommen. Die Gesamtbelegschaft umfaßt etwa 400 Arbeiter.

Keine Lehrstellen im Schwarzwald.

ul. St. Georgen, 5. April. Eine noch nie dagewesene Erscheinung ist die sehr bedauerliche Tatsache, daß von den etwa 44 aus der Schule entlassenen Knaben die Hälfte keine Lehrstellen gefunden haben. In den hiesigen Uhren- und Maschinenfabriken wurden an Ostern Lehrlinge nur in ganz beschränktem Umfang aufgenommen.

o. Zell i. W., 5. April. (Kündigungen.) Der gesamten Angestellten der Firma Georg Schmid, Vereinigte Zeller Keramische Fabriken, wurde gekündigt. Es soll beabsichtigt sein, falls die wirtschaftlichen Verhältnisse sich in absehbarer Zeit nicht bessern, die zum Teil schon stillgelegten Werke ganz zu schließen.

o. Hofgrund, 4. April. (Hofgrund in Not.) Die Gemeinde Hofgrund ist von arger Notlage betroffen. Infolge der Stilllegung des Erzbergwerkes Kappel und der Störung des Holzablasses ist der größte Teil der Gemeindeangehörigen erwerbslos. Die kleine arme Berggemeinde ist nicht in der Lage, große Unterstützungen zu zahlen und deshalb werden überall im Kreise Freiburg Sammlungen für die schwer Bedrängten durchgeführt.

mh. Mosbach, 5. April. (Witz der Notgemeinschaft.) Mit dem 31. März hat die hiesige Notgemeinschaft ihre segensreiche Tätigkeit für diesen Winter geschlossen. Die Gesamteinnahmen betragen 3939 RM. Die Veranstaltung des Männergesangsvereins (Goethe-Haydn-Abend) brachte der Nothilfe eine Einnahme von 60 RM. Von einer Haus- und Straßensammlung wurde abgesehen. Im Ganzen wurden ungefähr 80 Familien in der Hauptsache mit Lebensmitteln unterstützt, die allwöchentlich im Durchschnittswert von 2,50 Mark ausgegeben wurden. Einzelne Familien erhielten bereits im Herbst aus Sammlungen aus dem Lande Kraut, Obst und Kartoffeln. Die Stadtgemeinde Mosbach ist bereit, denjenigen Erwerbslosen, die ihre Kartoffeln für den kommenden Winter selbst bauen wollen, ein Hack- und zu billigem Pachtpreis zur Verfügung zu stellen.

Der Wahlkampf in Baden.

Weinheim, 5. April. (Geheime Wahlversammlung.) Zu Beginn einer vom Evangelischen Volksdienst veranstalteten Wahlversammlung nahm der Ortsgruppenleiter der NSDAP, das Wort und verurteilte mit der Begründung, daß die Mehrzahl der Verammlungsbelegter Nationalsozialisten seien, die Leitung der Verammlungsarbeiten zu übernehmen. Späterhin wurden einzelne Nationalsozialisten aus dem Saale entfernt, worauf die Nationalsozialisten geschlossen den Saal verließen.

o. Weinheim, 5. April. (Verbot der Hitlerparade.) Nachdem der Stadtrat die Badenabteilung für die auf 9. April anberaumte Hitlerparade bereits freigegeben hatte, hat das Besondere der Ortsgruppe der NSDAP, mitgeteilt, daß die Verammlungen aus sicherheitspolizeilichen Gründen nicht zugelassen werden kann. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, K. H. L., hat sich in einem Schreiben beschwerdeführend an das badische Innenministerium gewandt.

hd. Beraun, 5. April. (Auf den Pfarrer geschossen?) Wie die „Freiburger Tagespost“ meldet, wurde am Weihen Sonntag, abends, auf den Pfarrer im Pfarrhaus geschossen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Der Weiße Sonntag in Baden.

o. Forstheim b. Karlsruhe, 5. April. 42 Knaben und 45 Mädchen gingen hier am vergangenen Sonntag zur Erstkommunion. Der traditionelle Brauch des Eierlesens fand, wenn auch in vermindertem Umfang, in den Abendstunden statt.

o. Aus dem Bruchrain und Kraichgau, 4. April. Der Weiße Sonntag wurde überall, von herrlichem Wetter begünstigt, in feierlicher Weiße begangen. In den meisten Orten hat sich die Zahl der zur hl. Kommunion gehenden Kinder gegenüber dem Vorjahr gehoben. In Rot waren es 32 Knaben und 35 Mädchen; in St. Leon 42 Knaben und 43 Mädchen; in Destrungen 55 Knaben und 59 Mädchen; in Mühlhausen 35 Knaben und 39 Mädchen; in Langen 27 Knaben und 15 Mädchen; in Dieheim 35 Knaben und 37 Mädchen; in Kuchloch 21 Knaben und 18 Mädchen. In Sinsheim betrug die Zahl der Kommunikanten 12 Knaben und 9 Mädchen; in Neudorf 7 Knaben und 14 Mädchen.

o. Kraichgau b. Wiesloch, 5. April. (Ein Refektor.) Am letzten Sonntag empfingen in der hiesigen Pfarrkirche 97 Kinder die Erstkommunion. Diese Zahl wurde seither noch nicht erreicht. In jedem d. Haus der Gemeinde feierte man „Weißen Sonntag“.

o. Altheim (Amt Buchen), 4. April. (Erstkommunikanten.) In unserer etwa 1100 Katholiken zählenden Gemeinde gingen am Weihen Sonntag 43 Kinder, und zwar 24 Mädchen und 19 Knaben, zum erstenmal zur hl. Kommunion.

ul. St. Georgen i. Schw., 5. April. Am Weihen Sonntag gingen hier 44 Erstkommunikanten, 21 Knaben und 23 Mädchen, zum Tisch des Herrn. Das ist für die hiesige katholische Kirchengemeinde eine große Zahl.

Brände im Lande.

o. Eppingen, 4. April. (Schadenfeuer.) Am Samstag abend gab es hier wieder Feueralarm: ein zur Lagerung von Fertigwaren aufmontierter Eisenbahnwagen der Firma Fritz Mann hatte Feuer gefangen und brannte vollständig aus, so daß ein erheblicher Schaden entstand. Die sofort angerückte Feuerwehr konnte ein Uebergreifen auf die Nachbargebäude glücklich verhindern. Da Brandstiftung ziemlich sicher erscheint, wird mit Eifer die Nachforschung zur Aufklärung des Brandes betrieben.

o. Hainingen (Amt Lörrach), 5. April. (Brandstiftung.) In der Nacht zum Sonntag entstand in einem Dreifamilienhaus Feuer, das auf seinen Herd beschränkt und schließlich völlig gelöscht werden konnte. Es liegt Brandstiftung vor, eine Verhaftung wurde vorgenommen. Das Feuer war in dem Zimmer eines abwesenden Italiens ausgebrochen.

Emmendinger Verkehrsprobleme.

Der fobdringende schienenleiche Bahnübergang. — Eine Umleitungsstraße notwendig.

str. Emmendingen, 4. April. Wann wird der Bahnhof in Emmendingen umgebaut und modernisiert? Das ist eine Frage, die bald 25 Jahre die Öffentlichkeit beschäftigt. Der Plan seiner Verlegung und Vergrößerung hatte schon einmal feste Gestalt angenommen. Mit einem erheblichen Kostenaufwand wollte man die Bahnanlagen westlich von ihrem jetzigen Standort nahe an das Ufer des Elzflusses verlegen, aber der Ausbruch des Weltkrieges machte einen Strich durch dieses Projekt, das Stationsgebäude und was sonst noch dazu gehört, steht heute noch auf dem alten Platz. Und an eine grundlegende Aenderung der Geleisenverlegung ist bei der gespannten Finanzlage der Reichsbahn in nächster Zeit nicht zu denken. Damit müssen wir uns abfinden.

Der unheilvolle Zusammenstoß am Morgen des 20. März zwischen einem Personenzug und einem Kraftwagen oberhalb des Stationsgebäudes, bei dem zwei Menschen ihr Leben einbüßten, sollte aber eine dringliche Mahnung sein, dem Kraftwagen- und Lastwagenverkehr einen anderen Weg als den des schienenleichen Uebergangs zu weisen. Ob jedoch die Einbauung einer Unterführung an dieser Stelle empfehlenswert wäre, darüber kann man geteilter Meinung sein. Glücklich und zweckmäßiger scheint uns der vor einigen Jahren aufgetauchte Vorschlag, von der Ede der Schwarzwald- und Bahnhofstraße aus zwischen Elz und der westlichen Peripherie der Stadt eine Umgehungsstraße zu errichten, welche unterhalb Emmendingens wieder in die Landstraße Freiburg-Offenburg einmündet. Die Länge einer solchen Umgehungsstraße ist auf nicht viel mehr als einen Kilometer einzuschätzen; an dem Kostenpunkt brauchte demnach die Anlegung dieser Straße

nicht zu scheitern. Was die Reichsbahn wahrscheinlich an Entschädigungen an die Hinterbliebenen der am 20. März tödlich Verunglückten und für Materialschaden zu bezahlen hat, würde zu einem erheblichen Teil die Kosten einer kurzen Umgehungsstraße decken.

Die Umleitung des Kraftwagenverkehrs aus der Stadt wäre aber noch aus einem anderen Grunde wünschenswert und notwendig. Vom Bahnhof aus führt die Landstraße durch eine für den gesteigerten Verkehr entschieden zu schmale Straße und durch das enge Stadttor, das man aus verständlichen lokalhistorischen Gründen als Wahrzeichen von Emmendingen nicht dem Kraftwagenverkehr zum Opfer bringen will. Könnten die Kraftwagen, welche in Emmendingen nicht anhalten, sondern die Stadt lediglich zur Durchfahrt benötigen, die Umgehungsstraße einschlagen, so wäre das eine wertvolle Entlastung des Verkehrs im Stadttor und die Verkehrsicherheit am Tor und seiner Umgebung eine wesentlich gehobene und bessere. Zwar müßte für die Umgehungsstraße unterhalb der Stadt auch eine Eisenbahnunterführung errichtet werden, aber die Anlegung einer Unterführung in diesem nur wenig bebauten Gebiet wäre doch weit geringer verkehrshemmend und würde zweifellos auch mit einem niedrigeren Kostenaufwand verbunden sein, als wenn sie unter den Schienenübergang beim Stationsgebäude zu liegen käme. Reichsbahn und Stadt Emmendingen haben ein gemeinames Interesse an der baldigen Umgestaltung der unhaltbaren Verkehrsverhältnisse. Man raffe sich an der zuständigen Stellen zu einem Entschluß auf; die öffentliche Meinung wird es ihnen danken.

Vor 15 Jahren in Freiburg.

Eine Erinnerung an schwere Kriegstage.

Die Erinnerung an all das, was wir im Kriege, im Feld oder in der Heimat erlebt, ist durch die rasende Zeit manchmal verflüchtigt, doch lohnt es sich, immer und immer wieder an bedeutungsvolle Gedenktage zu erinnern.

Ein solcher Tag fällt sich im April, der 14. April 1917, an dem, es war um die Mittagsstunde, französische und englische Flugzeuggeschwader Freiburg, die Berle des Breisgaus, schwer heimluchten. Vom Schloßberg, vom Tuniberg wurden die Flieger, aus Richtung Breisach kommend, durch die bekannten Klammern gemeldet. Schon flüchtete man in die sicher scheinenden Häuser, schon hörte man das so wohlbekannte dumpfe Surren, das Einschlagen der Bomben. Millionen-Schaden wurde angerichtet, viele Menschen, friedliche Menschen, die ihrer Arbeit nachgingen, wurden getötet.

In der Nähe der Universität, im Verwaltungsgebäude der Fa. Gebr. Himmelsbach in der Kempartstraße, ging eine Bombe nieder, zerstörte die beiden oberen Stockwerke vollständig. Vier Frauen und drei Männer wurden ihr Opfer. Gleich war der Platz um das Haus vom Militär abgeperrt. Der Führer der Truppe führte mich später durch das zerstörte Gebäude. Ein Wunder war geschehen: eine Stenotypistin wurde beim Bombeneinschlag auf den Kassenstrahl geschleudert, hielt sich, vielleicht unbewußt an diesem fest, und landete mit ihm im Keller. Ein zerstörtes Aussehen, ein Nervenschok, war die Folge, äußere Verletzungen trug die Dame nicht davon. Schlimm sah es auch in der Weiberhoffstraße aus, wo eine Bombe eine Villa durchschlug, ein Dienstmädchen getötet wurde. Auch am Stadttheater und in anderen Gegenden der Stadt gingen Bomben nieder und richteten großen Schaden an.

Am schrecklichsten war jedoch der am gleichen 14. April in der Mittagsstunde durch Bombeneinschlag entstandene Brand in der großen Anatomie in der Albertstraße. Der weltberühmte Prof. Robert Wiedersheim, der große Anatom, schreibt in seinen Erinnerungen darüber. Könnten wir den Eindruck dieser menschlichen Tragödie besser wiedergeben, als mit den Worten des in einer Stunde unseligen Brandes um vier Jahrzehnte seiner wissenschaftlichen Arbeit gebrachten Gelehrten? Wir, die wir ihn kennen und schätzen, sein lustiges Wesen miterlebten, wir Studenten von damals, die sahen, wie aus dem alten, aber jung gebliebenen Forscher in jener Stunde ein Greis wurde, der nicht lange darauf in seiner Villa „Helios“ am Bodensee, dahinging. Wiedersheim schreibt über diese Stunde: „Der 14. April war herankommen, ein sonniger Tag, kein Wölkchen am Himmel. Da — es war 12 Uhr — plötzlich eine schwere Detonation, eine zweite, eine dritte, ich begehete mich auf die Straße, wo ich rufen hörte: Die Anatomie brennt! Von Entsetzen erfaßt, eile ich hin und — siehe da: In Rauch und Flammen steht das Institut, umgeben von einer Menge Menschen, die sich in Wutstürmen ergehen über das englische Flugzeug, das nach vollbrachter Tat am westlichen Himmel eben noch sichtbar ist. Man erlasse mir, die Gefühle zu schildern, die auf mich einwirkten, als ich die Stätte meiner 41jährigen Tätigkeit, an welcher ich mit allen Fasern meines Herzens hing und die für mich das Leben bedeutete, der Vernichtung preisgegeben sah. In wenigen Stunden war der stolze Bau bis auf den Försaal und die Kellerräume völlig zerstört. Die schöne vergleichende anatomische Sammlung von Alexander Ecker gegründet, von mir selbst in einer langen Reihe von Jahren weiter ausgebaut, wurde gänzlich vernichtet, die anthropologische Sammlung (viele Hunderte von Schädeln) wurde zu zwei Dritteln zertrümmert und verbrannt. Sie enthielt die prähistorischen Schädel Badens, von der Steinzeit, den Pfahlbau- und Höckergräbern an bis zu den Resten der Alemannen- und Frankengräber, der Erfolg jahrzehntelanger Ausgrabeltätigkeit Eckers, Schäfers, Wagners und Fischer. (Eugen Fischer, des bekannten Professors in Berlin-Dahlem, des langjährigen verdienten Vorstandes des Vereins Badische Heimat. Red.) Die anatomische und embryologische Sammlung, ferner die gesamten Unterrichtsmitel, darunter über 200 Mikroskope, mehr als 2000 Wandtafeln u. a. m., wurden ein Raub der Flammen, nur die Bücherei wurde größtenteils gerettet.“

15 Jahre sind dahin, es werden sich viele am 14. April an diesen Unglückstag für Freiburg erinnern. E. B.

Im Schlaf aus dem Fenster gestürzt.

o. Schöna u. Heidelberg, 5. April. Im Halbschlaf stürzte der Arbeiter Heinrich Junfer aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Außer anderen Verletzungen zog er sich einen schweren Schädelbruch zu.

o. Mambach b. Zell i. W., 5. April. (Ein Kind ertrunken.) Das 1½-jährige Mädchen der Familie Schneider kitzte beim Spielen mit einer Rake in den Angenbach. Trotz des niedrigen Wasserstandes ist das Kind ertrunken, wahrscheinlich infolge einer beim Sturz erlittenen Betäubung.

o. Bad Dürheim, 4. April. (Töblicher Motorradunfall.) Am Sonntag nachmittag wollte der Fabrikarbeiter Förderer aus Fischbach bei Billingen mit seinem Motorrad, auf dem sich noch seine 29 Jahre alte Schwester Josephine befand, ein Auto überholen, als dieses plötzlich in einen Hof einbog. Beim Versuch, noch auszuweichen, fuhr Förderer gegen eine Telegraphenstange. Die beiden Personen wurden vom Motorrad geschleudert und schwer verletzt. Förderer erlitt einen Oberschenkelbruch, seine Schwester einen Schädelbruch, dem sie erlag.

Die vernagelten Fensterläden.

o. Staufen, 5. April. In einem Reborn im Bezirk Staufen hatte ein Landwirt die Fensterläden der von seiner Schwiegermutter, einer 84-jährigen Frau, bewohnten Zimmer vernagelt. Vor nicht langer Zeit wurde der Bauer schwer krank und glaubte, sein Ende sei gekommen. Da ging er in sich und fing an, die der alten Frau gezeigte Härte einzuleihen. Die erste Arbeit des Wiedergehenen war, die vernagelten Fensterläden zu lösen, so daß die Frühlingssonne nun auch dem alten Mütterlein wieder in die Stube scheinen kann.

o. Buggingen b. Müllheim, 5. April. (Die Flucht aus dem Leben.) Der 31-jährige ledige Landwirt Albert Scharr wurde in der Scheune erhängt aufgefunden. Der Grund zu dem Selbstmord ist unbekannt.

o. Billingen, 4. April. (Selbstmordversuch.) In der Nacht zum 3. April machte ein hiesiger Gastwirt in seinem Schlafzimmer einen Selbstmordversuch. Er schoß sich mit einer Mauserpistole in die Schläfe. Der lebensgefährlich Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus verbracht.

Die Toten im Lande.

lm. Untergrombach, 4. April. (Todesfall.) Hier starb im Alter von 80 Jahren Zigarrenfabrikant Franz Kreh l. Der Verstorbene war Gründer des hiesigen Musikvereins und der älteste Musikant in unserer Gemeinde.

o. Wertheim, 4. April. (Amerikanischer Ehrenbürger gestorben.) Im Alter von 73 Jahren starb in Milwaukee William A. Uihlein, der Ehrenbürger und große Wohlthäter unserer Stadt. Der Heimgegangene war das neunte Kind des Kronenwirts Benedikt Josef Uihlein von hier. Er hatte Chemie studiert, wanderte in jungen Jahren nach Amerika aus und wurde Mitinhaber der großen Brauereien seiner Brüder in Milwaukee. Das große Vermögen, das er sich erworben hatte, verwandte er zum großen Teil zu wohltätigen Zwecken, vor allem auch zu Gunsten seiner Vaterstadt. Uihlein war ein besonderer Förderer des Frauenvereins und des historischen Vereins Alt-Wertheim.

o. Offenburg, 5. April. (Im Tode vereint.) Am Montag morgen wurde die Ehefrau des Gefängnisaufsehers a. D. Fr. Meißner hier beigelegt. Einige Stunden darauf verschied der Chemiker, der seit dem Jahre 1919 bis zu seiner Zuruhelegung am hiesigen Gefängnis als Aufseher tätig war.

o. Lörrach, 4. April. (Todesfall.) Hier starb im Alter von 73 Jahren Bankdirektor F. W. Trautwein, der 30 Jahre lang den Posten des Direktors der Kreishypothekbank in Lörrach bekleidete.

Jubilare.

o. Sinsheim, 5. April. (Dienstjubiläum.) Der Leiter der städtischen Spar- und Bausparkasse, Wilhelm Edelmann, konnte auf eine 25-jährige Tätigkeit an dieser Kasse zurückblicken. Das Institut hat nicht zum wenigsten gerade der Tatkraft und umsichtigen Leitung des Jubilars seinen Aufschwung zu verdanken.

ul. St. Georgen i. Schw., 5. April. (Noch nie krank gewesen.) Herr Philipp Jakob Fäule beging gestern in völliger Frische seinen 88. Geburtstag. Der Jubilar war in seinem ganzen Leben noch nie krank.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

m. Gochsheim, Amt Bretten, 4. April. (Werbung für das Badenwert.) Dieser Tage veranstaltete das Badenwert hier einen Werbeabend. Nachdem Ingenieur Bod die Berechnung des Stromverbrauches erklärt und den Vorwurf der zu hohen Strompreise des Badenwertes zurückgewiesen hatte, zeigte eine Vorführungsbande die Vorteile des elektrischen Kochens. Als Beweis dafür, daß in der elektrischen Küche billig und schmackhaft gekocht werden kann, bereitete sie vor den Augen der Zuschauer ein vollständiges Mittagessen für 6 Personen. Die Stromkosten für das ganze Mittagessen betragen nur 19 Pfennig. Die verbrauchte Strommenge wurde durch eigens dafür eingebaute Zähler unter Mitwirkung des Publikums genau kontrolliert. Der „Badenwertfilm“ machte die Besucher mit der Erzeugung und der vielfachen Verwendung der Elektrizität bekannt.

o. Menzingen (Amt Bruchsal), 4. April. (Fortbildungsschule.) Die Fortbildungsschule der Nachbargemeinde Landshausen wird infolge des Schülerrückganges, einer Nachwirkung der Kriegsjahre, der hiesigen Fortbildungsschule eingegliedert.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 5. April. (Tagungen.) Der Termin für den hier stattfindenden 38. Philatelistentag wurde auf den 29. bis 31. Juli festgelegt. Für die internationale Tagung kommen die Tage vom 28. Juli bis 2. August in Frage. — Vom 2. bis 4. Mai wird der Reichsverband der Deutschen Parteitagesparteien hier seine Tagung abhalten.

ot. Aus dem Angeltal, 5. April. (Die Mandelbäume blühen.) Durch die warme Witterung der letzten Tage haben die ersten Blütenbäume, die leider immer mehr aussterbenden Mandelbäume des vorderen Angeltales, ihre Blütenpracht entfaltet. Die in den schönsten roten Farben leuchtenden Bäume heben sich in den Weinbergsanlagen auffallend von dem braunroten Kuiperboden ab und wirken umso freudiger, als ringsum die Natur noch im fahlen Winterkleide steht. Die Kirshbäume werden in den nächsten Tagen schon mit der Blüte einsehen, während die Birn- und Apfelbäume noch kaum Knospen zeigen.

Kreis Baden.

Baden-Baden, 5. April. (Aufführung der „Schöpfung“.) Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Mehlisch wurde hier am Sonntagabend das 38. Philatelistentag in trefflicher Weise wieder gegeben. Die vorzügliche choristische Mitwirkung des evangel. Kirchenchors, das ausgezeichnete Orchester und die Darbietung der Solopartien durch Cläre von Conta, Hans Straeter und Johannes Wiltz schufen einen nachhaltigen Gesamteindruck.

Baden-Baden, 4. April. (Ernährungs- und Diäturs.) Der ärztliche Verein und die Kurverwaltung Baden-Baden veranstalteten in Verbindung mit dem Hotelierverband vom 11. bis 16. April einen Ernährungs- und Diäturs durch Dr. W. A. W. aus Berlin unter Mitwirkung von Baden-Badener Ärzten. Dr. W. A. W. ist bekannt geworden als Gründer und Leiter der „Schule der Ernährung“, die im letzten Jahre in verschiedenen Orten derartige Kurse abgehalten hat, die überall großen Anklang fanden. Zwei der Kurse wird es sein, in das Gebiet der Nahrungszubereitung, Ernährung und Diätetik vom wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und rein praktischen Gesichtspunkte aus einzuführen. Die Kochdemonstrationen werden durchgeführt von Frau Dr. Laubert, der Diätitikerin der „Schule der Ernährung“. Die Teilnehmer sollen in die Lage versetzt werden, sich mit der Zubereitung der Diätetik vertraut zu machen.

o. Rendsch, 31. März. (Stadtkapelle.) Unsere Stadtkapelle, die unter der Leitung von Franz Barth auf beachtlicher Höhe steht, erfreut ab und zu mit Konzerten, die immer großen Beifall finden. Dieser war auch ein solches vor einigen Tagen beschieden, wobei auch der Männergesangsverein unter der Direktion von Hauptlehrer Knapp in bester Weise mitwirkte.

Kreis Sillingen.

ul. St. Georgen i. Schw., 4. April. (Harmonika-Konzert.) Der Handharmonikafklub St. Georgen veranstaltete ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Winternothilfe. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der noch junge Klub zeigte auch bei dieser Gelegenheit, daß er zu musizieren versteht. Auch der Handharmonikafklub von Sillingen hat bei dieser Wohltätigkeitsveranstaltung mitgewirkt. Unter der Stabführung von Regierungsrat Bleyer boten die Sillingener nur Gutes. Der Reinertrag wurde an die hiesige Notgemeinschaft abgeführt.

ogn. Sillingen, 5. April. (1932 keine Gewerbeausstellung.) Wie es heute beim Handwerk aussieht, konnte man in der Samstag stattfindenden Generalversammlung des Handwerker- und Gewerbevereins Sillingen ungehindert hören. Nachdem der Vorsitzende, Sägewerksbesitzer Beha, die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, erstattete Möbelfabrikant Robert Riekerer den Geschäftsbericht. Wenn man im Handwerk schon nicht mehr weiß, mit was man die Lehrlinge ausbilden und beschäftigen soll, so kennzeichnet allein diese Feststellung in eindeutiger Weise die wahre Lage des Handwerks. Die selbständigen Handwerker sind brotlos. Noch nie war die Lage so wie jetzt. Niemand hat mehr Geld, etwas machen zu lassen. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Da im Jahre 1932 der Handwerker- und Gewerbeverein sein 75jähriges Bestehen feiern kann, war früher in Aussicht genommen, damit eine Gewerbeausstellung zu verbinden. Die heutige Wirtschaftslage hat aber durch diesen Plan, der Kenntnis gegeben hätte von Sillingen Gewerbetreibenden, einen Storch gemacht. Die Ausstellung kann nicht durchgeführt werden.

Bismarckfeier in Badenweiler.

Badenweiler, 5. April. Die diesjährige Bismarckfeier auf dem Hochblauen war durch Einwohner aus dem Weilerthal und aus dem Markgräflerland recht gut besucht. Der Vorstand der Ortsgruppe Mühlheim-Badenweiler des Badischen Schwarzwaldbundes leitete die Feier. Nach dem Vortrag einiger Gedichte eines Bismarckfreundes und Schilderungen über des großen Kanzlers Persönlichkeit wurde ein großes Bismarckfeuer abgebrannt. Beim Schein der Fackeln zogen die Teilnehmer dann um Mitternacht wieder talwärts.

Märkte in Baden.

Pforzheim, 4. April. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 489 Tiere und zwar 7 Ochsen, 9 Kühe, 43 Rinder, 23 Farren, 40 Kälber und 367 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Ueberstand: 3 Stück Großvieh, 22 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 30-31, b 26-29; Farren a 25, b und c 23-21; Kühe a 24, b und c 20-12; Rinder a 33-35, b 29-32; Kälber b 39-42, c 35-38; Schweine b und c 44-45, d 41-43.

Rühl, 4. April. Schweinemarkt. Aufgetrieben 98 Ferkel und 14 Läufer Schweine. Verkauft wurden 98 Ferkel und 14 Läufer Schweine. Der niedrigste Preis für Ferkel war 20 RM., der mittlere 30 RM., der höchste 40 RM.; für Läufer Schweine war der niedrigste 45 RM., der höchste Preis 70 RM. das Paar.

Freiburg, 4. April. Schlachtvieh. Auftrieb: 28 Ochsen und 34 Rinder: a) 30-32, b) 24-26, c) 22-24; 20 Farren: b) 22-24, c) 20-22; 25 Kühe: b) 15-18, c) 13-14, d) 10-12; 120 Kälber: b) 40-42, c) 36-38, d) 30-34; 400 Schweine: b) 38-40, c) 42-44, d) 44-46; 20 Schafe: b) 33-38, c) 27-30. Tendenz: Großvieh langsam, Kälber und Schweine mittelmäßig. Norddeutsche Schweine 2-3 Pfg. über Notiz bezahlt. Ueberstände bei Großvieh und Schweinen.

Weiter Aprilwetter.

Ueber Europa liegt auch heute ein ausgebreitetes Gebiet tiefen Luftdruckes mit mehreren Tiefwirbeln, von denen der südlichste augenblicklich über uns hinweg zieht und Niederschläge verursacht. Die allgemeine Wetterlage wird sich voraussichtlich nicht ändern.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Aufdruck in Meereshöhe	Temperatur C	Geblirge höchst. Nothme	Niedrigste Temperatur nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Breisheim	748.6	5	10	5	—	Nebel bedeckt
Königsstuhl	748.8	7	15	6	—	—
Karlsruhe	749.9	8	19	5	—	—
Baden-Baden	749.9	8	16	5	—	—
Sillingen	—	4	16	—	—	—
Bad Sickingen	—	4	17	—	—	Nebel halbbedeckt
St. Blasien	747.1	5	17	4	—	bedeckt
Badenweiler	622.7	4	8	0	20	wolkig

Wetterausichten für Mittwoch, den 6. April 1932.

Zordauer des bestehenden Witterungscharakters. Vorübergehend aufsteigend.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut, 199 Stm., gestern 200 Stm.
Schutterinsel, 62 Stm., gestern 66 Stm.
Rheinweiler, minus 180 Stm., gestern minus 184 Stm.
Kehl, 198 Stm., gestern 198 Stm.
Kaiser, 380 Stm., gestern 390 Stm., mittags 12 Uhr: 385 Stm., abends 6 Uhr: 382 Stm.
Mannheim, 286 Stm., gestern 274 Stm.
Gaub, 100 Stm., gestern 104 Stm.

Tennis / Tischtennis / Turnen

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Ein Trainingspiel des KSV.

Am Mittwoch nachmittag 1/2 6 Uhr gegen Franconia.

Nach der überraschend hohen Niederlage des Karlsruher Fußballvereins gegen den auswärtsreichsten Anwärter um den Titel des Meisters in Nürnberg, trägt sich die Vereinsleitung mit dem Gedanken, den seit über einem Jahr pausierenden Verein in den Sturm einzustellen. Betir, der bekanntlich durch eine Muskelverletzung zum Pausieren gezwungen war, trainiert seit längerer Zeit wieder, so daß er voraussichtlich am nächsten Sonntag anstelle des gesperrten Halbrechten Müller im Sturm gegen die Bayernmannschaft stehen wird. Am Mittwoch nachmittag 1/2 6 Uhr wird der Karlsruher Fußballverein ein Trainingspiel mit Betir gegen den Meister der Kreisliga in Mittelbaden, Franconia Karlsruhe, auf dem KSV-Platz austragen, ein Beweis, wie ernst die Vereinsleitung den Kampf gegen Bayern-München nimmt. Im Falle eines Sieges gegen Bayern-München hat der badische Meister nämlich noch alle Chancen auf einen der ersten beiden Plätze in der Gruppe Südost. Das Trainingspiel am Mittwoch dürfte größtem Interesse in Karlsruher Fußballkreisen begegnen.

Die Endspiele der südd. Fußball-Pokalmeister

Da die vier Pokalmeister der süddeutschen Bezirke ermittelt werden konnten, als man erwartete, so sind die Ausschheidungsspiele um den Pokal-Endsieg schon für den nächsten Sonntag den 10. April angelegt worden. Es spielen: Stuttgarter Kickers gegen Teutonia München, Union Niederrad gegen Amicitia Biernheim.

Die Austragungsorte sind noch nicht bestimmt, jedoch sollen sich die Stuttgarter Kickers und Teutonia München bereits auf Stuttgart geeinigt haben. Die Sieger der beiden Treffen bestreiten schon am 17. April das Endspiel um den Verbandspokal, und der Gewinner des Endspiels trifft dann am Kampf um die dritte süddeutsche Vertretersstelle für die DFB-Meisterschaft auf die Tabellenzweiten der Abteilungen Südost und Nordwest.

Zweiter Sickersieg in Frankreich.

Auf der Rückreise von Paris, wo sie am Samstag abend C.A. Paris mit 6:1 Treffern geschlagen hatten, trugen die Stuttgarter Kickers am Sonntag noch in Rennes ein Spiel gegen Stade Rennais aus. Die Schwaben waren vom Spiel in Paris sichtlich sehr mitgenommen, konnten aber trotzdem nach schönem Spiel einen 2:1-Sieg erzielen.

Grashoppers wieder schweizerischer Cupjäger.

Neuer Zuschauerrekord für die Schweiz.

In Genf wurde am Sonntag zwischen Grashoppers Zürich und Urania Genf das Endspiel um den schweizerischen Fußball-Pokal ausgetragen. Zu diesem Spiel erschienen 18 000 Zuschauer, eine Zahl, die bislang bei einem Spiel zwischen zwei schweizerischen Vereinen noch nicht erreicht worden ist. Die Grashoppers befanden sich in einer glänzenden Verfassung, mit einem 5:1 (2:1) Sieg konnten sie zum dritten Male den Pokal an sich bringen. Die Tore schossen Hirtel (2), Zivovic, Trello und Max Abeggien.

Die Schwimm-Meisterschaften der D.L. wurden von Breslau jezt nach dem zentraler gelegenen Erfurt verlegt, wo sie am 21. August zur Durchführung gelangen.

In Newport feierte der deutsche Marathonmeister Paul de Bruyn mit 1:51,54 Std. in einem 18 Meilen-Laufen einen weiteren Sieg.

Kurze Sportnachrichten.

Ein Hochschul-Fußballkampf zwischen Italien und Deutschland soll am 5. Mai in Bologna stattfinden. Deutschland wird durch den deutschen Hochschulmeister Universität Berlin vertreten.

Deutschlands Schwimmer haben vom Olympischen Komitee eine Erhöhung der Kopfgeld der deutschen Expedition zu den Olympischen Spielen auf 16 Personen gefordert.

Nach Berlin übersiedelt wird der bekannte Eishockey-Internationale Schrötle-Riesersee und in der kommenden Saison wahrscheinlich für den Berliner Schlittschuhclub spielen.

61 Derby-Kandidaten sind nach der dritten Einzahlung für das am 27. Juni in Hamburg-Horn stattfindende Deutsche Derby startberechtigt.

Am der Olympia-Regatta in Los Angeles wird nach einem neuen Beschluß auch Holland teilnehmen und zwar werden die Niederländer im Zweier ohne Steuermann von Triton Utrecht vertreten.

Beim Tennisturnier in Monte Carlo kam der Dresdener Hansen mit einem 6:4, 6:3-Endsieg über den Amerikaner Elmer in die Vorkampfrunde.

Der süddeutsche Meister KSV Heidelberg hat in der Vorrunde um die deutsche Rugby-Meisterschaft am 10. April in Bonn gegen den westdeutschen Titelträger Rugby-Kickers Düsseldorf anzutreten.

Zur Vorbereitung für den Davispokalkampf gegen Indien veranstaltet der Deutsche Tennis-Bund vom 22. bis 24. April in Berlin ein Turnier, zu dem insgesamt 13 Spieler eingeladen wurden.

Nach einer Londoner Meldung beabsichtigen die Tschechoslowaken und Italien, einige ihrer besten Tennisprofis wieder zu Amateuren zu ernennen, um dadurch eine Verstärkung für die Davispokalspiele zu erhalten.

Everton Liverpool, die bekannte englische Fußball-Profis, wurde vom DFB nach Abbruch der englischen Saison für sechs Leihspiele in Deutschland verpflichtet und gegen den deutschen „Nachwuchs“ in Hannover, Köln, Nürnberg, Frankfurt, Dresden und Breslau spielen.

Die deutsche Wasserballmeisterschaft wird am 8. und 9. Oktober im Leipziger Westbad vom Gau Leipzig des DSB zur Durchführung gebracht.

Die Leistung von Fischer-Wiesermünde über 100 Meter Crawl in 1:00,2 Min. wurde jezt offiziell als neuer deutscher Rekord anerkannt.

Hein Müller wird am 21. April in der Londoner Alberthalle gegen den farbigen Kanadier Larry Gains boxen. Der Sieger dieser Begegnung soll dann am 30. Mai gegen Primo Carneta antreten.

Jean Borotra erklärte nach seiner Rückkunft aus Amerika, daß er auf keinen Fall in der Davispokalmannschaft spielen werde.

Der frühere Weltrekordmann im 100 Meter-Brustschwimmen, Heinz Faust, ist von Göttingen wieder in seine Vaterstadt Gelfenkirchen übergesiedelt, wo er für Poledon 04 Gelfenkirchen starten wird.

Besuchskarten

liefert in gediegener Ausführung rasch und preiswert

F. Thiergarten
Buch- und Kunstdruckerei
Karlsruhe (Baden)
Ecke Zirkel und Lammstraße
Fernsprecher Nummer 4050 bis 4054

Tafel-Silber-Bestecke

wertbeständig
massiv Silber 800 gest., weiterhin Bestecke mit 100er Silberauflage, z. B. komplette 72 teilige Garnitur M. 115.-
Vornehmste Ausführung, 30 Jahre schriftl. Garantie, Langfristige Ratenzahlung direkt an Private.
Katalog u. Bil. sofort kostenlos.
Besteck-Fabrik MOELLERS & CO., SOLINGEN 83.

Gipserarbeiten

aller Art. Trockenlegen feucht u. naß. Wände nach m. Spezialverfahren, lassen Sie sich auch prompt u. bill. ausführen, bei H. Scherzer, Götterstraße, Winterstraße 46. Tel. 8027.

Gärtner

übernimmt sämtliche Gart- u. Friedhofsbauarbeiten, 90 Pfg. Angebots unter 4380 an die Bad. Presse.

Wäsche

Wäsche wird nach angenommenen bill. Preisen gewaschen, handverpackt, unter 4378 an die Badische Presse.

Farben, Lacke etc.

gebrauchsfertig für Anstriche aller Art. vorzuziehen im
Farbenhaus „Hansa“
Waldstraße 15, beim Colosseum

Teil-Ausverkauf

vom 4. April bis 15. Mai. Unterwiesche, Postmeiser, Pullover, Kleiderstoffe, Regenkleidung, die hier Artikel weit herabgesetzte Preise.

Daniels Konfektionshaus

Jnh. Max Daniel (1061)
Wilhelmstraße 56, 1 Tr. Rein Baden.

Rosenstöcke

Stamm-, Busch- u. Schlingrosen in den edelsten Sorten und Farben auf den Wochenmärkten.
Karl Stamm, Rosenkulturen, Bad Nauheim

Tretet dem Verkehrsverein Karlsruhe bei!

Nachlaß-Verkauf

vom 4. bis 7. April, jeweils 10-1 Uhr und 2-7 Uhr, aus der Auktionssammlung des Glasmalers Hans Brünneberg: Kunstgegenstände, 100 Gemälde, Plakate, Glasgemälde, Antiquitäten, Berliner Leinwand, antike Möbel, Volkskunst. (24351)
Schubertstraße 7, Gartensgebäude.

